Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/,8 Uhr morgens bis 1/,7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 — 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 117 | Memel, Sonnabend, den 21. Mai 1932 | 84. Jahrgang

Niederschlagung des Verfahrens gegen Schulrat Meyer und Beckers / Die Freilassung der beiden Angeschuldigten unmittelbar bevorstehend

cnb. **Kaunas**, 19. Mai.

Wie aus zuverlässigster Quelle verlautet, steht die Niederschlagung des Verfahrens gegen den Reichsdeutschen Beckers und Schulrat Meyer kurz bevor, falls die weiteren Ermittelungen des Untersuchungsrichters keine belastenden Momente mehr ergeben, was man für unwahrscheinlich hält. Die Freilassung Beckers' und Meyers dürfte nach der Rückkehr des Untersuchungsrichters nach Kaunas, die für morgen oder übermorgen zu erwarten ist, erfolgen.

*

*** Memel, 20. Mai. Der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten, Novickas, ist heute morgen aus Kaunas in Memel eingetroffen. Es kann also damit gerechnet werden, daß die Freilassung des Schulrats Meyer und des Reichsdeutschen Beckers heute oder spätestens morgen erfolgen wird.**

Litauisches Gegenmemorandum bis zum 30. Mai

* **Memel**, 20. Mai.

Der halbamtliche „Lietuvos Aidas" meldet: Die Signatarmächte der Memelkonvention haben am 30. April dem Internationalen Gerichtshof im Haag ein Schriftstück mit juristischen Erklärungen zu dem von ihnen in Gang gebrachten Prozeß überreicht. Das Gegenmemorandum der litauischen Regierung soll bis zum 30. Mai überreicht werden. Mit Rücksicht darauf werden die vorbereitenden Arbeiten von litauischer Seite mit aller Hingabe betrieben, und das Gegenmemorandum wird von der litauischen Regierung dem Haager Gericht zu der festgesetzten Zeit übergeben werden. Man nimmt an, daß das Haager Gericht nach dem 6. Juni endgültig den Termin festsetzen wird, an welchem der Streit verhandelt werden soll. Um die Vorbereitungsarbeiten zu erledigen, sind, abgesehen von den eigenen Kräften, bedeutende Autoritäten auf dem Gebiete des Verfassungsrechtes und des internationalen Rechts zur Mitarbeit eingeladen worden.

*

ss. **Kaunas**, 20. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Professor des Völkerrechts Mandelstam, dessen ständiger Wohnsitz Paris ist, weilt gegenwärtig in Kaunas. Professor Mandelstam hat bekanntlich als Anwalt Litauens die litauische These bei der Behandlung des polnisch-litauischen Transitkonflikts im Haager Gerichtshof vertreten. In Kaunas nimmt gegenwärtig Professor Mandelstam an den vorbereitenden Arbeiten zu der Verhandlung des Memelkonflikts im Haag teil. Wie verlautet, arbeitet auch Professor Mandelstam an der Ausarbeitung des litauischen Gegenmemorandums an den Haager Gerichtshof.

Endgültige Feststellung des Ergebnisses der Landtagswahlen

* **Memel**, 20. Mai.

Gestern abend hielt die Wahlkreiskommission eine Sitzung ab, in der die Einsprüche und Anträge, die innerhalb der gesetzmäßigen Beschwerdefrist von sieben Tagen gegen das Ergebnis der Wahlen vom 4. Mai eingegangen waren, geprüft wurden. Wie wir hören, verbleibt es bei dem bisherigen Wahlergebnis. Eine Bekanntmachung mit der endgültigen Feststellung wird in der heute erscheinenden Nummer des „Amtsblatts des Memelgebiets" enthalten sein.

Ein Antrag der Kleinen Entente

wtb. **Genf**, 20. Mai.

Im Luftfahrtausschuß der Abrüstungskonferenz stellten die Vertreter der Kleinen Entente gestern den Antrag, der auf die Einbeziehung der Zivilluftfahrt in die Abrüstungsmaßnahmen hinzielt, zur Diskussion. Die Vertreter Polens und Japans unterstützten diesen Antrag.

Der deutsche Vertreter, Ministerialdirektor Brandenburg, wandte sich dagegen, da vom Hauptausschuß der Kommission der Auftrag erteilt worden sei, diejenigen Waffen zu bezeichnen, für die die qualitative Abrüstung in Frage komme. Die Zivilluftfahrt sei aber keine Waffe. Er werde infolgedessen gegen den Antrag stimmen. Der Vertreter Hollands schloß sich dem deutschen Antrag an.

*

Berlin, 20. Mai. Ergänzend zu den gemeldeten Vorgängen im Luftfahrtausschuß der Abrüstungskonferenz am Mittwoch ist zu berichten, daß das Stimmenverhältnis, mit dem der deutsche Antrag auf völlige Abschaffung der militärischen Luftfahrt abgelehnt wurde, 22 zu 7 war.

Hochbetrieb im Reichskabinett

cnb. **Berlin**, 20. Mai. Das Reichskabinett, das gestern nachmittag eine etwa 2½stündige Sitzung abhielt, wird erst heute abend wieder zusammentreten.

Deutschnationaler Antrag auf Einberufung des Reichstags

cnb. **Berlin**, 20. Mai. Die Deutschnationale Reichstagsfraktion hat bei dem Reichstagspräsidium erneut die Einberufung des Reichstages zum 24. Mai beantragt, unter gleichzeitiger Mitteilung ihres Schrittes an die übrigen Oppositionsparteien.

Millionenbetrügereien eines Pariser Zollbeamten

wtb. **Paris**, 20. Mai. Nach einer Blättermeldung ist die Polizei einer großen Betrugsaffäre auf die Spur gekommen. Ein Pariser Zollbeamter habe innerhalb von fünf Jahren den Fiskus um viele Millionen Francs dadurch betrogen, daß er aus Amerika eingeführte Autos von dem besonderen Autozoll befreit habe. In die Angelegenheit seien französische und ausländische Vetreter großer amerikanischer Automarken verwickelt.

Gylys in Memel eingetroffen

Sofortige Uebernahme der Geschäfte

* **Memel**, 20. Mai.

Heute morgen um 7,05 Uhr ist der neue Gouverneur des Memelgebiets, Gylys, mit dem fahrplanmäßigen Kauener Zug in Memel eingetroffen. Zum Empfang hatten sich auf dem Bahnhof der Kommandant des Memelgebiets, Oberst Liormonas, Gouvernementsrat Gailius und der Sekretär des Gouvernements, Klemas, eingefunden. Nach kurzer Begrüßung bestiegen die Herren ein Auto und fuhren nach dem Gouvernement. Die Uebernahme der Geschäfte soll im Laufe des heutigen Tages erfolgen.

Eine Erklärung des Gouverneurs

ss. **Kaunas**, 20. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Vor seiner Abreise nach Memel erklärte der neuernannte Gouverneur Vytautas Gylys Pressevertretern gegenüber, daß er seine erste Aufgabe darin sehe, unter den Nationen und den Religionsgemeinschaften im Gebiete ein gutes Einvernehmen herzustellen. Er würde versuchen, zwischen Memel und Kaunas ein inniges Einvernehmen herzustellen, damit ein gutes Zusammenarbeiten möglich wäre. Er hege den aufrichtigen Wunsch, daß die Bewohner des Gebietes ihn mit ebenso offenen Armen aufnehmen werden, wie er zu ihnen komme. Er hoffe auch, daß ihm dort das unerläßliche Vertrauen entgegengebracht werden würde. Aufgabe der Regierungen sei es, zwischen Deutschland und Litauen das gute Einvernehmen wieder herzustellen. Er würde alles daran setzen, um seinerseits diesen Bestrebungen dienlich zu sein, weil das Memelgebiet zwischen Deutschland und Litauen eine verbindende Brücke sein müsse. Die Wünsche der memelländischen Bevölkerung würden die Richtlinien seiner Arbeit bestimmen, solange sich diese Wünsche im Rahmen der dem Gebiet verliehenen Autonomie bewegen. Das Memelgebiet sei ihm übrigens nicht fremd, er habe in ihm bereits zwei Jahre gelebt.

Arata fährt nach Rom

ss. **Kaunas**, 20. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Der Vertreter des Vatikans in Litauen, Monsignore Arata, begab sich nach Rom, um dem Papst über die Beziehungen zwischen Staat und Kirche in Litauen Bericht zu erstatten. In den hiesigen gutunterrichteten Kreisen erwartet man wiederum eine Verschärfung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche.

Polnischer Rückzieher in Genf

w. **Genf**, 20. Mai.

Der Völkerbundrat hat sich Donnerstag vormittag mit den zwischen Polen und Danzig schwebenden Streitfragen über den sogenannten Veredelungsverkehr, den Lagerverkehr und den Kontingentsverkehr beschäftigt. An den Verhandlungen nahmen der Präsident der Freien Stadt, Dr. Ziehm, und der Völkerbundkommissar von Danzig, Graf Gravina, teil.

Der Berichterstatter für diese Fragen, der englische Unterstaatssekretär Eden, teilte zu Beginn der Verhandlungen mit, daß die beiden Parteien einem von ihm ausgearbeiteten Vorschlag zur Regelung der Streitfragen zugestimmt hätten. In diesem Vorschlag **hat sich Polen bereit erklärt, seinen Einspruch gegen die Entscheidung des Völkerbundkommissars, durch die festgestellt wurde, daß Polen eine unzulässige „direkte Handlung" begangen habe, zurückzuziehen. Der Vorschlag wurde vom Völkerbundrat einstimmig angenommen.**

An die Annahme der Entschließung schloß sich eine Debatte, in der der Präsident der Freien Stadt, Dr. Ziehm, die schweren Schäden schilderte, die der Danziger Wirtschaft durch die Maßnahmen der polnischen Regierung zugefügt werden. Die augenblickliche Lage sei für Danzig wirtschaftlich unerträglich. Der deutsche Vertreter im Völkerbundrat, Botschafter Graf Velczek, erklärte an Hand eines sehr beweiskräftigen Zahlenmaterials, daß die Danziger Ausfuhr nach Polen, wegen der der Konflikt entstanden ist, für die polnische Handelsbilanz praktisch keine Rolle spielt. Zum Schluß ergriff der Berichterstatter, Unterstaatssekretär Eden, das Wort zu einer Erklärung, die den Charakter einer Vertrauenskundgebung des Rates für den Grafen Gravina trägt.

Frankreichs Militärmission in Polen liquidiert am 1. August

wtb. **Warschau**, 20. Mai. (Meldung der polnischen Telegraphenagentur.) Die französische Militärmission wird nach erfüllter Aufgabe am 1. August verabschiedet. Von allen Militärmissionen, die die ehemaligen alliierten Länder beieinander unterhielten, hat die französische Militärmission in Polen am längsten gewirkt und hat allmählich dadurch an Kopfzahl abgenommen, daß das französische Personal durch polnisches ersetzt wurde. Schließlich blieben in Polen nur einige Franzosen, die am 1. August das Land verlassen werden.

Das neue österreichische Kabinett

wtb. **Wien**, 20. Mai. Gestern abend wurde folgende Ministerliste genannt, die wahrscheinlich auch zustandekommen dürfte: Bundeskanzler und Landwirtschaftsminister: Dr. Dollfuß, Christlichsozial, Vizekanzler und Inneres: Winkler, Landbund, Aeußeres: Landeshauptmann von Steiermark Dr. Rintelen, Christlichsozial, Justiz: Dr. Schuschnigg, Christlichsozial, Finanzen: Dr. Weidenhoffer, Christlichsozial, Heeresminister: Vaugoin, Christlichsozal, Sicherheitsministerium: Ministerialrat Dr. Ach, parteilos, Handel: Dr. Igcoeig, Heimwehr, Unterricht: Dr. Prader, Christlichsozial, Soziale Verwaltung: Dr. Resch, Christlichsozial.

Irland bleibt für Ablehnung

wtb. **Dublin**, 20. Mai. Die Kammer hat in dritter Lesung mit 87 gegen 69 Stimmen den Gesetzentwurf über die Abschaffung des Treueides angenommen.

Amerikas Anstrengungen

Um ein besseres Zusammenarbeiten zwischen Banken und Industrie und eine dementsprechende Ausnutzung des Geldes

wtb. **Newyork**, 20. Mai. Die heutigen Morgenblätter bringen in großer Aufmachung eine Ankündigung des Gouverneurs des Federal Reserve Board, Harrison,

daß unter dem Vorsitz von Owen D. Young ein Ausschuß führender Bankiers und Industrieller gebildet worden sei, um ein besseres Zusammenarbeiten der Banken und der Industrie und eine dementsprechende Ausnutzung der Gelder der Federal-Reserve-Banken herbeizuführen.

Dem Komitee gehören die Präsidenten der führenden Newyorker Großbanken an, ferner der American Telephon und Telegraph Co., der Standard Oil Co. of New Jersey, der General Motors Corporation, der American Radiator und Standard Sanitary Corporation sowie der Consolidateg Gas Co. of Newyork.

Arbeitsprogramm in Höhe von einer Milliarde Dollar

wtb. **Newyork**, 20. Mai. Der Sprecher des Repräsentantenhauses, Garner, hat, wie aus Washington gemeldet wird, ein Arbeitsprogramm eingebracht, das die Emission einer Anleihe für öffentliche Arbeiten in Höhe von einer Milliarde Dollar vorsieht. Die Anleihe soll durch eine Steuer von ein Drittel Cent je Gallon Gasolin amortisiert werden.

Hoovers Wiederwahl gesichert?

wtb. **Washington**, 19. Mai. In Parlamentskreisen hält man eine Wiederwahl Hoovers für gesichert. Man glaubt, daß die Mehrzahl der demokratischen Führer sich mit der Wiederwahl abgefunden hat und entschlossen ist, an den Bemühungen Hoovers zur Bekämpfung der Wirtschaftsdepression aktiv teilzunehmen. Schon jetzt ist im Senat die neue Koalition zwischen den demokratischen und republikanischen Fraktionsführern in Aktion getreten, um die vom Finanzminister Mill gebilligte Steuernovelle möglichst bald zu verabschieden.

„Do X" wechselt den Kurs

wtb. **Newyork**, 20. Mai. Wie der „Associated Preß" aus St. Johns in Neufundland gemeldet wird, hat der „Do X" infolge der starken Dünung an der Neufundlandküste, die naturgemäß für eine Wasserlandung ungünstig ist, seinen geplanten Kurs nach Harbour Grace geändert. Das Flugzeug steuert jetzt Holyrood am Eingang der Conceptionbay zu.

*

wtb. **Newyork**, 20. Mai. Der Hapagdampfer „Albert Ballin" fing gestern einen Funkspruch des „Do X" auf, der besagte: „Do X" legte in der ersten Stunde des Fluges nach Harbour Grace 90 Knoten zurück und überflog Coatham in Massachusetts. Es herrscht klares Wetter. An Bord ist alles wohl.

*

wtb. **Harbour Grace**, 20. Mai. Das Flugschiff „Do X" wird am Freitag früh 2.30 Uhr Ostnormalzeit erneut nach Holywood starten.

Nr. 3 — eine amerikanische Fliegerin

wtb. **Newyork**, 20. Mai. **Vom Teterboro-Flugfeld in New Jersey ist gestern nachmittag die bekannte amerikanische Fliegerin Earhart-Putnam nach Harbour Grace abgeflogen, von wo sie zu einem Transatlantikflug nach Europa starten will. Sie will, wie seinerzeit Lindbergh, dieses kühne Waagnis allein durchführen.**

Die dringendsten Aufgaben in Preußen

Nach Ansicht der N. S. D. A. P.

cnb. **Berlin**, 20. Mai.

Der Führer der nationalsozialistischen preußischen Landtagsfraktion, Abgeordneter Kube, äußert sich über die dringendsten Aufgaben, die der preußische Landtag zu lösen haben wird, im „Nationalsozialistischen Preußischen Pressedienst" folgendermaßen: „Der neue Landtag hat außerordentlich bedeutsame Aufgaben zu lösen. **Im Vordergrund steht nicht — wie man es von gewisser Seite wahrhaben will — die Regelung der preußischen Finanzen, sondern die Regelung des deutschen Rechts in Preußen und die Säuberung der Verwaltung und der Polizei von ungeeigneten Elementen.**"

Im Zusammenhang mit dieser Aeußerung schreibt der „Angriff": Die Möglichkeiten der Regierungsbildung sind, zumal die Richtlinien, die Adolf Hitler der nationalsozialistischen Fraktion erteilt hat, noch nicht bekanntgegeben sind, noch völlig offen.

Der bisherige Preußische Landtag hat nichtamtlich die Bestimmung der Geschäftsordnung über die Wahl des Ministerpräsidenten geändert, so, daß ein Ministerpräsident nur von einer absoluten Mehrheit gewählt werden kann. Im neuen Preußischen Landtag sind nun die Mehrheitsverhältnisse ganz anders geworden. Schon jetzt steht fest, daß eine Beseitigung oder Aenderung dieser Abänderung der Geschäftsordnung leicht möglich erscheint. Es würde dann also wieder eine Wahl des Ministerpräsidenten mit relativer Mehrheit möglich sein, das heißt, es würde, wenn im ersten Wahlgang kein Ergebnis erzielt wird, eine Stichwahl zwischen den beiden Kandidaten erfolgen, die die meisten Stimmen haben. Diese Stichwahl dürfte den nationalsozialistischen Kandidaten, dessen Person gleichfalls von Adolf Hitler bekanntgegeben wird, als Sieger sehen.

*

vdz. **Berlin**, 20. Mai. Im preußischen Landtagsgebäude war für gestern die erste Sitzung der nationalsozialistischen Fraktion anberaumt. Wie verlautet, verließen jedoch die Mitglieder der N.S.D.A.P. nach Entgegennahme der Ausweispapiere das Haus und begaben sich in das Haus Prinz Albrecht, weil Adolf Hitler, der zu dieser ersten Fraktionssitzung nach Berlin gekommen war, es abgelehnt hatte, das Landtagsgebäude zu betreten und in einem Beratungssaal des Landtages vor der nationalsozialistischen Fraktion zu sprechen.

„Hier liegt unverkennbar ein Gefahrenpunkt . . ."

Dr. B. **Berlin**, 20. Mai.

Ehe die neue französische Regierung nicht gebildet ist, können naturgemäß irgendwelche Entscheidungen in der Abrüstungs- und in der Tributfrage nicht getroffen werden. Neuerdings werden nun starke Befürchtungen geäußert, daß durch die Hinauszögerung der Kabinettsbildung in Paris eine für Deutschland höchst unerwünschte Hemmung in den internationalen Verhandlungen bewirkt wird. An eine wirkliche Gefährdung der Konferenz von Lausanne vermag man indes in den hiesigen maßgebenden Kreisen nicht zu glauben. Allerdings hat man hier den Eindruck, daß man sich in Paris mit der Konstituierung der Regierung nicht sonderlich beeilt und es ist sehr wohl möglich, daß dabei auch der Hintergedanke mitspielt, die Neubildung des Kabinetts möglichst zu verschleppen, um dann erklären zu können, daß die deutsche Forderung nach einer endgültigen Lösung des Reparationsproblems unerfüllbar sei, weil in den Kardinalpunkten der Abrüstung man sich ja noch nicht einig geworden sei. Das aber würde einer Sabotage der Lausanner Konferenz gleichkommen und es ist unter den gegenwärtigen Umständen doch sehr fraglich, ob es den Franzosen gelingen wird, mit solchen Manövern durchzudringen. Es darf nicht vergessen werden, daß die Regierungskonferenz von Lausanne ursprünglich im Februar stattfinden sollte, daß sie auf das Drängen Frankreichs immer wieder hinausgeschoben wurde und daß der Zeitpunkt des 16. Juni als äußerster Termin auf Verlangen Frankreichs festgesetzt wurde. Nicht nur Deutschland, auch England, Italien und Japan haben als einladende Mächte weitgehende Vorbereitungen getroffen. Das Gleiche gilt von den Staaten, die zur Teilnahme an der Konferenz aufgefordert wurden. Wenn die französische Regierung jetzt den Zusammentritt der Konferenz unmöglich machen würde, so käme das einer Brüskierung aller übrigen Länder gleich, die sich selbst Frankreich schwerlich wird leisten können.

Immerhin wird man sich auf allerhand Winkelzüge der Franzosen, die aus begreiflichen Gründen nur mit größtem Widerstreben nach Lausanne kommen, einrichten müssen.

Am liebsten sähe man es offenbar am Quai d'Orsay, wenn es bis zum 1. Juli, dem Ablauf des Hoover-Feierjahres, zu keinerlei positiven Ergebnissen käme, damit Deutschland zu der Erklärung genötigt werde, daß es den Young-Plan nicht einhalten könne.

Dann hätte man — die Franzosen legen ja ganz besonderen Wert auf juristische Kautelen — den Vorwand, von einer einseitigen Lösung des Vertrags zu sprechen, durch die man wieder in den Besitz der vollen Handlungsfreiheit gelangte. Ein solches Verfahren läge ja ganz im Zuge der französischen Politik, die ja verschiedentlich ein gewisses Abgleiten von nicht mehr durchführbaren Vertragsbestimmungen hingenommen, sich dann aber immer das Recht vorbehalten hat, zu gegebener Zeit auf derlei Verpflichtungen wieder zurückzukommen. Hier liegt unverkennbar ein Gefahrenpunkt, den zu umgehen der Kanzler sein ganzes diplomatisches Geschick wird aufwenden müssen. Es darf auf keinen Fall dahinkommen, daß Frankreich etwa auf Grund eines Wohlstandsindex eine Wiederaufnahme der Tributzahlungen, wenn auch nur in verringertem Umfang, durchsetzt. Erst die jüngste Reichstagsrede Dr. Brünings hat keinen Zweifel daran gelassen, daß er an der von ihm im Januar aufgestellten These, hinter der beiläufig die gesamte Nation steht, festhalten wird, die besagt, daß Deutschland Tributzahlungen nicht mehr leisten kann und wird.

Frankreichs Generalissimus verteidigt das Heer

wtb. **Paris**, 20. Mai. Der französische Generalissimus, General Weygand, wurde gestern als Mitglied in die Académie Française eingeführt, wo er den durch den Tor des Marschalls Joffre freigewordenen Platz erhält. Weygand würdigte bei dieser Gelegenheit in längeren Ausführungen die Pflichten und Aufgaben des Heeres. Das Heer, so führte er aus, lehne es ab, als Anstifter der Zerstörung angesehen zu werden. Es leiste Aufbauarbeit durch die Erziehung, die es den in seinen Reihen dienenden jungen Leuten angedeihen lasse, und durch die zivilisatorische Aktion, die es außerhalb der Grenzen ausübe. Die Armee bemühe sich, die Zivilisation zu verteidigen und zugleich eine Schule der Vaterlandsliebe und der Disziplin zu sein. Weygand entwarf dann ein Bild seins Vorgängers Joffre unter besonderer Bedeutung der Rolle, die Joffre bei der Mobilmachung 1914 spielte. Er erklärte, als Joffre auf Grund der eingetroffenen Nachrichten die Gewißheit gehabt hätte, daß die andere Seite Maßnahmen für eine geheime Mobilmachung treffe (?!), habe er durch ein Ultimatum bei der Regierung den Mobilmachungsbefehl durchgesetzt.

Sparausschuß für den Völkerbund

wtb. **Genf**, 20. Mai. Der Völkerbundrat befaßte sich gestern nachmittag zum erstenmal ausführlich mit der Ausgabenwirtschaft des Völkerbundes und seiner verschiedenen Organisationen. Der Vertreter Englands begründete die Forderungen der englischen Regierung nach strengster Sparsamkeit und schlug die Einsetzung eines Fünfer-Ausschusses vor, der der Völkerbundversammlung im September konkrete Vorschläge für die Einschränkung der Ausgaben machen soll. Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, legte ein Memorandum vor. Er erklärte, es sei nicht angängig, die Höhe der Gehälter für Völkerbundbeamte mit den Besoldungsverhältnissen der Beamten in den einzelstaatlichen Verwaltungen zu vergleichen. Wenn man schon einen Vergleichsmaßstab wähle, so müsse man die Gehälter der diplomatischen Vertreter im Auslande in Betracht ziehen. Der Generalsekretär erklärte sich mit der Einsetzung des von England geforderten Untersuchungsausschusses einverstanden.

1127 Güter im Wilnagebiet werden versteigert

ON. **Wilna**, 19. Mai. Der Wilnaer „Slowo" veröffentlicht eine 26 Seiten lange Liste von 1127 landwirtschaftlichen Gütern aller Größenklassen, die im Wilnagebiet im Laufe der nächsten Monate zur Versteigerung kommen, weil die Besitzer mit den Zahlungen an die Wilnaer Landbank für die gewährten Aufbaukredite in Rückstand geraten sind.

Was ein Kaplan in Polen nicht sagen darf

ON **Lodz**, 19. Mai. Der Kaplan des 51. Infanterie-Regiments in Brzezany, Michael Milewski, ist seines Amtes mit sofortiger Wirkung enthoben worden. Der Grund für die Amtsenthebung ist die Predigt, die Milewski am Nationalfeiertage vor der Truppe gehalten hat, und in der er erklärt hat, daß nicht nur Marschall Pilsudski, sondern die Vertreter aller politischen Parteien am Wiederaufbau Polens mitgearbeitet hätten.

Devisensperre über Rumänien

wtb. **Bukarest**, 19. Mai. Das Amtsblatt brachte eine Entschließung des Ministerrates, die den Kauf und Verkauf von Schecks, Tratten und Devisen jeder Art sowie aller ausländischen Münzen nur durch Vermittlung der Nationalbank gestattet. Die Ausländer können über ihre Bankguthaben in Lei oder ausländischen Devisen frei verfügen. Die Ausfuhr von ausländischen Devisen und Münzen ist untersagt.

„Kahl wird niemals vergessen werden!"

wtb. **Berlin**, 20. Mai. Reichsjustizminister Dr. Joel hielt gestern nachmittag auf der Deutschen Welle dem verstorbenen Professor Geheimrat Dr. Kahl einen Nachruf, in dem er besonders die bedeutsame Rolle des Dahingeschiedenen auf dem Gebiete der Strafrechtsreform hervorhob. „Als zu Beginn dieses Jahrhunderts", führte der Minister aus, „die Bestrebungen, das Strafrecht umzugestalten, mit immer größerer Stärke einsetzten, war es Kahl, der mit Leidenschaft den Satz verfocht, daß ein neues Strafrecht nur durch die Zusammenarbeit weitester Kreise geschaffen werden könne. Kahl hat als Mitglied und als Vorsitzender des Rechtsausschusses des Reichstages in beispielloser Pflichttreue an die die Rechtspflege berührenden Gesetze mitgearbeitet. Ein beklagenswerts Geschick nahm uns den Leiter und niemand weiß, ob und wann wir ohne ihn sein hohes Ziel erreichen werden. Kahl wird niemals vergessen werden!"

*

wtb. **Berlin**, 19. Mai. Auf dem Friedhof der Jerusalemer Gemeinde wurde gestern nachmittag Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Kahl beigesetzt. Unter den Trauergästen sah man außer den Angehörigen u. a. den Präsidenten des Reichstages, Löbe, den österreichischen Gesandten Dr. Frank, der einen Kranz des österreichischen Bundesministeriums der Justiz am Grabe niederlegen ließ, den Reichsjustizminister Joel mit den Staatssekretären Zweigert und Pünder, dem Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingeldey, sowie zahlreiche Reichstags- und Landtagsabgeordnete der Deutschen Volkspartei und andere Fraktionsführer.

Ihm geht der Kurs der Volkspartei zu sehr nach rechts

cnb. **Bonn**, 20. Mai. In einem längeren Schreiben an den Führer der Deutschen Volkspartei hat der Bonner Strafrechtslehrer Professor Graf zu Dohna seinen Austritt aus der Partei erklärt. Er schreibe in seinem Brief u. a., daß er schon seit längerer Zeit innerlich in Opposition zur Partei gestanden habe, namentlich seit dem die Partei in Opposition gegen die Regierung getreten sei und die Mitarbeit an der Regierung abgelehnt habe. Er habe auch die scharfe Hinneigung der Partei nach rechts nicht mitmachen können. Wenn er seinen Austritt erst jetzt erklärt habe, so sei dies geschehen mit Rücksicht auf seinen alten Freund Geheimrat Kahl, dem er die Treue halten wollte. Nachdem Dr. Kahl aber gestorben sei, habe er den Augenblick für geeignet gehalten, seine Austrittserklärung abzugeben.

Eine haltlose Behauptung

wtb. **Köln**, 19. Mai. Der Hauptschriftleiter des „Westdeutschen Beobachters" wurde wegen Beleidigung des Hauptschriftleiters des „Vorwärts" und des Geschäftsführers der „Vorwärts"-Druckerei zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hatte behauptet, der „Vorwärts" unterstehe dem Einfluß des jüdischen Großkapitals; der jüdische Bankier Jakob Goldschmidt habe das Blatt mit 800 000 Mark subventioniert. Die Beweisaufnahme hat die Haltlosigkeit dieser Behauptung ergeben.

„. . . daß die Röhm-Briefe echt sind"

Dr. B. **Berlin**, 19. Mai. Eine Berliner Zeitung hatte vor einigen Tagen einen Privatbrief veröffentlicht, den der jetzige Stabschef Hitlers, Ernst Röhm, der seinerzeit als Hauptmann in Bolivien Dienste tat, an einen Berliner Freund geschrieben hatte. Die Echtheit dieses Briefes, der die besonderen Auffassungen Röhms in sexuellen Fragen erkennen ließ, ist von nationalsozialistischer Seite aufs heftigste bestritten worden. Die „Welt am Montag" kündigt nun an, daß sie gegen Röhm Klage einreichen und daß in dem bevorstehenden Prozeß festgestellt werden wird, daß die Röhmbriefe echt sind. Die Briefe Röhms stammen übrigens von dem ehemaligen Nationalsozialisten Dr. Klotz, der der Anlaß zu dem bösen Intermezzo im Reichstag gewesen ist.

Berliner Devisenschieber stellt 50 000 Mark Kaution

cnb. **Berlin**, 20. Mai. Der Berliner Bankier Bernheim, dessen Sozius Blum sich auf der Zollfahndungsschelle das Leben nahm, ist gegen Sicherheitsleistung von 50 000 Mark mit der weiteren Untersuchungshaft verschont worden, weil keine Verdunkelungsgefahr mehr vorliegt. Die beiden Bankiers haben sich bekanntlich umfangreicher Devisenschiebungen schuldig gemacht.

Torsten Kreuger vor der Verhaftung?

„Ich habe nichts auf dem Gewissen . . .", erklärt der Bruder des toten Zündholzkönigs

wtb. **Stockholm, 20. Mai. Zu der Meldung über bevorstehende Festnahmen in der Kreuger-Angelegenheit verlautet, daß es sich u. a. um den Bruder des toten Zündholzkönigs, Generalkonsul Torsten Kreuger, handele. Dieser habe noch gestern dem Blatt „Allehanda" erklärt, er habe nichts auf dem Gewissen, was ein polizeiliches Eingreifen veranlassen könnte. Seine Transaktionen mit seinem Bruder seien klar und rein geschäftsmäßig.**

Vom „Luft-Lehmann" des Kreuger-Konzerns

Stockholm, 20. Mai. So gänzlich unbelastet, wie er es behauptet hat, scheint das Gewissen des Herrn Generalkonsuls Torsten Kreuger doch nicht zu sein. Denn aus dem zweiten Teil des Polizeiberichts geht hervor, daß an der „Luft-Gesellschaftsgründung" des schwedischen Direktors Bretberg neben einem Major namens Ahlström auch der Bruder des toten Zündholzkönigs, eben besagter Generalkonsul Torsten Kreuger, Anteil gehabt hat. Ahlström hatte Schecks vorgezeigt, die bei der Registrierung der verschiedenen Gesellschaften immer wieder als eingezahltes Kapital fungierten. Ivar Kreugers Bruder, Torsten, hatte es übernommen, mit den Schecks Zündholzfabriken in Polen zu kaufen. In der Bretberg-Gründung spielt der Name Lehmann als fingierter Millionenschuldner eine große Rolle. Kreuger traf mit Bretberg im Sommer 1923 in Paris oder in Zürich zusammen und gab Bretberg den Auftrag, in den Büchern der Union Industries eine Transaktion über den Kauf von mehreren Grundstücken einzutragen, die Kreuger angeblich von der amerikanischen Kreuger & Toll Corporation zum Preise von 7 750 000 Francs übernommen hatte. Bretberg nahm diese Eintragungen vor, ohne irgendwelche Papiere darüber gesehen zu haben. Am 1. Juli 1923 buchte dann Bretberg auf Kreugers Anweisung, daß diese Grundstücke von der Union Industries an F. B. Lehmann für 21,2 Millionen Francs verkauft worden seien. Die Kaufsumme wurde Lehmann debitiert, wonach, ebenfalls auf Kreugers Anweisung, Lehmann 3,2 Millionen Francs gutgeschrieben wurden und Kreuger gleichzeitig mit 3,2 Millionen debitiert. Der Gewinn von 13,4 Millionen wurde dann als Einnahme der Gesellschaft gebucht. Ein Revers über 18 Millionen als erste Kaufsumme für die Berliner Grundstücke, den Kreuger seinem Direktor Bretberg übergab, war mit dem Namen Lehmann unterzeichnet und sah einen Zinssatz von 12 Prozent vor. Lehmann hat seitdem nichts mehr von sich hören lassen, und Bretberg hat, wie es in dem Polizeibericht heißt, „über den Charakter und den Wohnort der betreffenden Person niemals Kenntnis erhalten." Als Bretberg den Revers entgegennahm, fragte er Kreuger nach Lehmanns Adresse und ob er sich wegen der Zinsen mit ihm in Verbindung setzen solle. Aber Kreuger erklärte, daß er mit Lehmann alles persönlich ordnen würde. Der „Luft-Lehmann" hat natürlich seine Zinsen an die Gesellschaft niemals bezahlt; sie wurden daher jährlich seinen Schulden zugeschrieben, so daß diese Luft-Gestalt Lehmann Ende 1931 der Union Industries 33 120 000 Francs schuldete.

Ueber die Vernehmung des verhafteten Kreuger-Direktors Hennig besagt der Polizeibericht u. a. folgendes: Als Hennig die Vorbilanz der schwedischen Gesellschaft Kreuger & Toll am 31. Dezember 1930 prüfte, stellte er mit Bestürzung einen Fehlbetrag von 400 Millionen Kronen fest, der Schulden von der Continental Investment, der holländischen Gesellschaft und Kreugers persönlich an die schwedische Gesellschaft darstellte. Hennig teilte Kreuger seine Befürchtungen mit, als dieser aus dem Auslande zurückkehrte. Kreuger geriet in Zorn und sagte: „Das Geld hat sich doch unmöglich verflüchtigen können!" Er zählte dann die angebliche Aktiva auf, die den Fehlbetrag vollkommen deckten: die italienischen Schatzscheine im Werte von 25 Millionen Pfund Sterling, die Forderungen bei Diamond Match und die Grundstücke in Paris. Hennig befragte später Kreuger über andere merkwürdige Tatsachen, so z. B. darüber, daß die Continental Investment für 400 Millionen Francs französische Staatspapiere in einer obskuren holländischen Bank, der von Kreuger selbst gegründeten „Nederlandsche Bank voor skandinavischen Handel", deponiert hätte. Auf die Bemerkung Hennigs, daß diese Tatsache auch andere Personen in Erstaunen gesetzt hätte, erklärte Kreuger, ob man denn „eine Verschwörung gegen ihn ins Werk gesetzt habe."

Wie wohnte Kreuger?

Stockholm, 19. Mai.

Im Zusammenhang mit den von der Kriminalpolizei wiederholt vorgenommenen Untersuchungen der Stockholmer Privatwohnung Ivar Kreugers, Villa Gata 13, bringen die Stockholmer Zeitungen Schilderungen über die außerordentlich luxuriöse Einrichtung. Ein Zimmer mit Glasdecke hat Kreuger als Wintergarten mit blühenden Rosen und Weinstöcken einrichten lassen. Die Wärmezufuhr erfolgte aus durch die Erde gezogenen elektrischen Leitungen. Die Schublade eines Tisches machte den Eindruck eines Juweliergeschäfts. Es wurden Unmassen von kleinen goldenen Notizbüchern und Bleistiften sowie Brillantnadeln in feinster Goldschmiedearbeit gefunden. Kreuger hatte diese Kostbarkeiten dutzendweise eingekauft, um sie stets als Geschenk an der Hand zu haben. Die billigste der Nadeln war 4000 Kronen wert, die kostbarste 16 000.

Ivar Kreugers Nachlaßverwalter, Advokat Löfgren, dementiert allerdings offiziell die in der Presse erschienene Meldung über die luxuriöse Einrichtung der Stockholmer Privatwohnung Kreugers. Er erklärt, daß die Wohnung außerordentlich diskret eingerichtet sei; von Luxus sei nichts zu spüren: allerdings habe Kreuger kostbare Gemälde besessen. Die Mitteilung von der Schale aus reinem Golde, die Ivar Kreuger zu seinem 50. Geburtstage von seinen Freunden erhalten habe, berichtigt der Advokat dahin, daß es sich um eine Nickelschale gehandelt habe.

Der Kapitän des „George Philippar" berichtet / Feuer in einer Kabine ausgebrochen — S.O.S.-Rufe gegeben — Sechs Boote konnten zu Wasser gebracht werden

wtb. **Paris**, 20. Mai. Das Ministerium für die Handelsmarine veröffentlicht gestern den ersten offiziellen Bericht des Kommandanten des verbrannten Dampfers „George Philippar", Kapitän Vicqu. In diesem Bericht heißt es:

„Am 16. Mai, um 2 Uhr nachts, wurde mir mitgeteilt, daß ein Passagier

„Feuer in einer Kabine"

gemeldet habe. Ich begab mich sofort an den Brandort und mußte feststellen, daß das Feuer rasch um sich griff, obgleich alle Löschmaßnahmen ergriffen waren. Ich ließ daraufhin stoppen und S.O.S.-Signale geben. Die Funkstation, die Hilfsfunkstation und der elektrische Generator am Oberdeck standen im Nu in Flammen. Die Passagiere dieses Decks, die von dem Feuer überrascht worden waren und

nicht mehr aus ihren Kabinen fliehen konnten, erstickten.

Einige, die ins Meer sprangen, konnten gerettet werden. Ich konnte zwei Rettungsboote und vier kleine Versuchsboote zu Wasser lassen. Die Geretteten wurden von den drei Schiffen „Wjetjkaja Nefts", „Conreactor" und „Mahjud" aufgenommen. Etwa 689 Personen sind gerettet worden."

49 Passagiere werden noch vermißt

wtb. **Paris, 20. Mai. Nach einer neueren Meldung dürfte die Zahl der Geretteten des „George Philippar" auf 718 veranschlagt werden, so daß von insgesamt 49 Passagieren keine Nachricht ist.**

*

Der Kapitän des Dampfers „Contractor", der eine größere Anzahl der Passagiere des „George Philippar" übernommen hat, entwirft über die Rettungsaktion folgende Schilderung: Um 3 Uhr morgens wurde von der „Contractor" in 35 Meilen Entfernung ein Feuerschein auf dem Ozean bemerkt. Das Schiff nahm sofort Kurs auf die vermutliche Unglücksstelle und nach drei Stunden fand man die „George Philippar" von der Wasserlinie bis zum Bootsdeck in Flammen. An Seilen hingen Mannschaften und einige Passagiere über dem Bug des brennenden Schiffes und sprangen, als die Rettungsboote sich näherten, ins Wasser. 129 Personen konnten so von dem englischen Dampfer an Bord genommen werden. Als Letzter verließ der französische Kapitän um acht Uhr morgens sein Schiff, das nun lichterloh in Flammen stand. Eine Französin erlag vier Stunden später, nachdem sie im letzten Moment von der Gefahr des Ertrinkens gerettet worden war, an Bord der „Contraktor" ihren schweren Brandwunden. Sie wurde im Meer bestattet.

„Völliger Mangel an Organisation"

wtb. **London**, 20. Mai. „Reuter"-Telegramme aus Aden und Dschibuti, wo die geretteten Passagiere des französischen Dampfers „George Philippar" gelandet sind, enthalten ernste Anschuldigungen gegen die Führung des Schiffes. Englische Passagiere erzählten, auf dem Dampfer habe völliger Mangel an Organisation geherrscht. Die Mannschaft habe sich so völlig auf die Bekämpfung der Flammen beschränkt, daß die Passagiere nicht rechtzeitig gewarnt wurden. Infolge überstürzter Dichtung der Schotten seien viele Passagiere, wie in einer Falle eingesperrt, in den Flammen umgekommen. Die sonst auf großen Schiffen üblichen Probealarme seien niemals veranstaltet worden.

Memeler Dampfboot

Sonnabend, den 21. Mai 1932

Beilage Nr. 117

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 20. Mai

Die älteste Memelerin gestorben

Am Donnerstag ist unsere älteste Mitbürgerin, Frau Marie Thiel, geborene Eisenblätter, im Alter von 96 Jahren gestorben. Noch anläßlich ihres 95. Geburtstages konnten wir feststellen, daß man selten einem Angehörigen der alten Generation von einer solchen Rüstigkeit und geistigen Frische wie Frau Thiel begegnet. Sie erfreute sich bis in die letzte Zeit einer ungeschwächten Sehkraft, eines guten Gehörs und eines ungemein scharfen Gedächtnisses für große und kleine Einzelheiten, von Ereignissen, Personen und Dingen. Es war ein Vergnügen, der alten freundlichen Dame zuzuhören, wenn sie aus alten Zeiten erzählte.

Frau Thiel, eine Danzigerin, kam mit elf Jahren mit ihrem Vater, der Zollbeamter war, nach Memel, wo sie sich später mit dem Kreisgerichtskassenrendanten Thiel verheiratete. Frau Thiel ist übrigens die Mutter des jetzt als Superintendent in Pillkallen wirkenden Pfarrers D. Thiel.

Unser damaliger Geburtstagswunsch, die Jubilarin möge in gleicher geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit auch die „Hundert" erreichen, ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Infolge eines schweren Leidens ist sie aus dieser Welt geschieden.

Schlachtviehausfuhr aus dem Memelgebiet nach Deutschland

Die Schlachtviehausfuhr aus dem Memelgebiet nach Deutschland betrug im April 2129 Stück gegenüber 1809 Stück im März. In der Hauptsache sind Rinder und Kälber mehr ausgeführt worden, dagegen ist die Ausfuhr von Schlachtschweinen gegenüber der im März etwas geringer gewesen. Es wurden im April ausgeführt 330 Rinder (März 111), Schweine nach dem Saargebiet und nach Berlin 1142 (März 1260), Kälber 655 (März 438) und zwei Schafe.

* **Beim Wechsel der Lehrstelle eines Lehrlings.** Die Handwerkskammer weist darauf hin, daß in Fällen, in denen ein Lehrling seine Lehrstelle wechselt und zu einem anderen Lehrmeister übergeht, zu dem bestehenden alten Lehrvertrag ein neuer Zusatz zu machen ist, der von den Parteien unterzeichnet werden muß. Aus diesem Zusatz muß klar hervorgehen, daß der alte Vertrag mit seinen Rechten und Pflichten oder mit der gewissen Abänderung auf den neuen Lehrherrn übergeht und daß die Parteien dieses durch eigenhändige Unterschrift bekunden. Dieser Zusatz ist in dreifacher Ausfertigung und wenn ein Vormund vorhanden, in vierfacher Ausfertigung abzufassen und der Innung zwecks Kenntnisnahme vorzulegen. Nur in solchen Fällen hat der neue Lehrherr ein Recht an den übernommenen Lehrling.

* **Frühlingskaffee des Armen-Unterstützungsvereins.** Vor acht Jahren war es eine dankenswerte Anregung des Vorstandsmitgliedes Dekan Dannelautzki, ein Kaffeefest zur Maienzeit für die alten und ältesten Frauchen unserer ärmeren Bevölkerung alljährlich zu veranstalten. Diese liebgewordene Einrichtung hat sich als Frühlingsfest vorteilhaft eingebürgert. Auch am gestrigen Donnerstag, dem 19. Mai, kamen auf Einladung 96 alte Witwen und Greisinnen aus allen Teilen unserer Stadt zusammen und nahmen an fünf weißgedeckten Tafeln in den Räumen des Altersheims Platz, wo sie mit Kaffee und Kuchen aller Art reichlich bewirtet wurden und außerdem noch Liebesgaben zum Mitnehmen erhielten. Nachdem ein Choral gesungen worden war, begrüßte der stellvertretende Vorsitzende, Konsistorialrat Reidys, in beredten Worten die Gäste und Dekan Dannelautzki hielt in stimmungsvoller, ermunternder Rede das Schlußwort. Aus den musikalischen Darbietungen und Gesangsvorträgen, die die armen Alten unterhielten und erheiterten, sind besonders erwähnenswert: der Prolog, verfaßt von der Seniorin Johanna Scharffetter und von Fräulein Licht vorgetragen, mehrere Sologesänge in glockenreiner Stimme von Fräulein Helene Hübner-Königsberg, Deklamation von Fräulein Schweichel, Deklamation und Lieder von den sechs- und siebenjährigen Kindern Irma und Hanna Brokoph und ein großes Potpourri sowie andere musikalische Vorträge, ausgeführt gemeinsam am Klavier von Frau Betty Schanter, zwei Violinen und Cello von den Herren Brokoff, Weitkus und Reimann. Mit einem erhebenden Schlußlied, ebenfalls von der Seniorin Johanna Scharffetter gedichtet, fand die schöne Kaffeetafel ihr Ende. Eine Genugtuung war der Anblick der alten und armen Enterbten des Glückes, die einmal im Jahr, im Frühling, so reichlich und schön bewirtet werden. Wie heißt es doch in dem eigens dazu gedichteten Prolog: „Ein paar Täßchen Kaffee und Kuchen dazu, genießet Ihr hier in sorgloser Ruh, und lauschet den Worten, den Liedern so gern, der gewöhnliche Alltag, er lieget Euch fern; Ihr spüret, daß Liebe Euch heute umgibt, die Liebe, die niemals zur Seite Euch schiebt. So wie vor Gott alle Menschen sind gleich, der droben waltet im Himmelreich!" Diejenigen, die zum Gelingen dieses Festes durch Geschenke beigetragen haben, können sich eines erfolgreichen Wohltuns erfreuen. ns.

* **Diebstähle.** Dieser Tage ist einem Zimmermädchen aus einem verschlossenen Zimmer des Hotels „Schwarzer Adler" ein dunkelblaues seidenes Kleid gestohlen worden. Der Dieb muß mit der Oertlichkeit gut vertraut gewesen sein, da er den neben der Tür hängenden Schlüssel zum Aufschließen des Zimmers benutzt hat. — Kürzlich wurde aus einm unverschlossenen Zimmer des Hauses Baderstraße Nr. 2 eine Nickeluhr mit Kette gestohlen. — Am Dienstag hat eine Witwe in der Steintorstraße, als sie einen Wagen bestieg, eine schwarze lederne Handtasche, in der sich 200 Lit befanden, verloren. Außerdem befand sich in der Handtasche ein Paß auf den Namen Margarete Hagemoser. — Im April dieses Jahres wurde auf dem Friedhof in Neuhof ein Damenfahrrad, Nr. 1 407 786, gefunden. Das Fahrrad war mit Strauch bedeckt. Es ist anzunehmen, daß das Rad gestohlen worden ist. Personen, die hierzu sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei im Gerichtsgebäude zu melden.

* **Durchgehendes Milchfuhrwerk.** Als heute morgen ein Milchfuhrwerk, in dem sich drei Personen befanden, zur Stadt gefahren kam, scheute das Pferd in der Nähe des Städtischen Schlachthofes vor umherfliegenden Papierfetzen, die dort überaus reichlich anzutreffen sein sollen, und ging durch. Der Kutscher verlor die Gewalt über das wildgewordene Tier, das mit dem Wagen über mehrere Haufen dort aufgeschichteter Pflastersteine hinwegraste. Dabei stürzten die drei Insassen, zusammen mit den Milchkannen, aus dem Wagen. Einer der Insassen erfaßte jedoch die Fahrleine, die dem Kutscher aus der Hand entglitten war, und so gelang es ihm, das Fuhrwerk, nachdem er noch ein Stück mitgeschleift worden war, zum Stehen zu bringen. Glücklicherweise haben die Insassen schwerere Verletzungen nicht erlitten. Nur ihre Kleider sind arg mitgenommen worden.

* **Besitzer Koiteklies den Verletzungen erlegen.** Am Dienstag nachmittag ereignete sich, wie berichtet, bei Carlsberg ein schwerer Unfall. Der Besitzer Koiteklies aus Ilgegahnen bei Dawillen war mit einem Fuhrwerk nach Carlsberg gekommen. Auf dem Nachhausewege scheuten in der Nähe des Gutes Carlsberg die Pferde und gingen durch. Dabei wurde der Besitzer, der sich in die Fahrleine verwickelt hatte, aus dem Wagen geschleudert und einige hundert Meter weit mitgeschleift. Die Verletzungen, die der Besitzer erlitt, waren so schwer, daß er mit dem telephonisch herbeigerufenen Sanitätswagen nach der Kreisheilanstalt in Memel gebracht werden mußte. Besitzer Kulteckliés ist jetzt diesen Verletzungen im Krankenhaus erlegen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 20. Mai 1932

Eheschließung: Bäckergeselle Karl Ernst Borrmann mit Weberin Else Berta Motzkus, beide von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Rangierführer August Millait von hier, dem Dünenaufseher Viktoras Vitartas von Süderspitze. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Kapitänswitwe Maria Drell, geb. Gebauer, 83 Jahre alt, Schiffszimmermannswitwe Amalie Schultz, geb. Wittke, 71 Jahre alt, von hier. Besitzer Janis Koiteklies, 59 Jahre alt, von Ilgejahnen, Kreis Memel, Arbeiterfrau Stanislava Ivaškevicz, geb. Diburaite, 27 Jahre alt, von Truschellen, Kreis Memel, Talmudist Aron Goffer, 63 Jahre alt, von Krottingen in Litauen.

Heydekrug, 20. Mai

Kirchengeneralvisitation im Kreise Heydekrug

Unter Mitwirkung des Generalsuperintendenten D. Gregor-Memel und der Superintendenten Jopp-Werden und Obereigner-Plaschken findet in diesem Jahr eine Kirchen-Generalvisitation der Kirchspiele des Kreises Heydekrug statt. Für die einzelnen Kirchspiele ist folgender Plan in Aussicht genommen: Freitag, 20. Mai, Paleiten, Sonnabend, 21. Mai, Paßießen, Sonntag, 22. Mai, Heydekrug, Montag, 23. Mai, Saugen, Mittwoch, 25. Mai, Ruß, Donnerstag, 26. Mai, Kinten, Freitag 27. Mai, Wießen, Sonnabend, 28. Mai, Ramutten, Sonntag, 29. Mai, Werden.

Am Montag, dem 30. Mai, 9.30 Uhr vormittags, findet die Kreissynode in Heydekrug statt.

* **Baconschweine-Verladung.** Am Donnerstag wurden auf dem Bahnhof in Heydekrug 41 Baconschweine nach Memel verladen.

* **Fahrrad- und Pferdediebstähle.** In der letzten Zeit sind im Kreise Heydekrug wiederum mehrere Fahrraddiebstähle verübt worden. So wurde am 12. Mai dem Besitzer Gailius aus Liekertischken ein Herrenfahrrad, Marke „Opel", das er vor dem Bahnhofsgebäude in Heydekrug hatte stehen lassen, entwendet. Anstelle des entwendeten Fahrrades hat der Täter ein altes Fahrrad zurückgelassen. Mit dem entwendeten Fahrrad ist der Dieb dann nach Pogegen gefahren und hat dies in ein anderes Fahrrad, Marke „Gatella", eingetauscht. Das Fahrrad, Marke „Opel", hat er dort stehengelassen. Ferner wurde am 13. Mai dem Postbeamten Torkel aus Gaidellen ein Herrenfahrrad, Marke „Göricke", das vor der Gastwirtschaft in Gaidellen stand, und am 16. Mai ein Herrenfahrrad, Marke „Göricke", dem Eisenbahnbeamten Sudrawitsch-Kirlicken von der Gastwirtschaft Wietzke in Werden entwendet. In der Nacht zum 18. Mai wurde dem Bäckermeister Haack aus Heydekrug, Gartenstraße, ein Fahrrad gestohlen, das sich in einem unverschlossenen Schuppen befand. Diese zunehmenden Fahrraddiebstähle sollten Fahrradbesitzern eine Warnung sein, ihre Fahrräder unbeaufsichtigt stehen zu lassen. — In der Nacht zum 13. Mai ist dem Förster Gelßinnus aus der Försterei Jonischken eine braune Stute, 5,4 Zoll groß, von der Weide entwendet worden. Sachdienliche Angaben erbittet das Landespolizeikommissariat II in Heydekrug.

* **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum zweiten Pfingstfeiertag wurde in der Bahnhofswirtschaft in Heydekrug ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Täter war durch Eindrücken einer Fensterscheibe von der Bahnsteigseite in den Warteraum zweiter Klasse eingedrungen und hatte aus dem Büfettraum Zigarren, Zigaretten, Schokolade und Degtinnis entwendet. Den polizeilichen Ermittelungen ist es gelungen, den Einbrecher in der Person eines Arbeiters zu ermitteln. Den größten Teil der entwendeten Sachen hatte der Dieb im Kreise seiner Freunde bereits verbraucht.

Strafkammer Heydekrug

Im Nebel. Der Kaufmann Richard B. aus M., jetzt in K., hatte in Labiau einen Bootsrumpf gekauft und wollte diesen nach Hause schaffen. Zu diesem Zwecke mietete er sich ein kleines Motorboot, meldete den Transport bei der Paßstelle in Ruß an und holte den Bootsrumpf von Labiau ab. Auf der Rückfahrt überraschte den Transport ein überaus dichter Nebel, so daß es nicht möglich war, die Einfahrt zur nächsten Zollstelle Skirwietell zu finden. Nach vielem Umherirren kamen die Leute dann nach Karkeln und von dort gelang es ihnen mit vieler Mühe, nach M. zurückzukehren. Inzwischen war der Grenzpolizei die Mitteilung gemacht, daß B. einen Transport mit Konterbande von Deutschland einzuführen beabsichtigte und er wurde bei der Ankunft in M. von Grenzpolizeibeamten in Empfang genommen. In dem Bootsrumpf hatte sich noch ein mitgebrachter alter Radioapparat befunden, der ebenfalls aus Deutschland stammte. Der Angeklagte erhielt einen Strafbefehl von 363,20 Lit und erhob dagegen Einspruch. Das Schöffengericht in Ruß sprach ihn jedoch frei, weil er nachweisen konnte, daß er durch unvorhergesehene Umstände an einer ordnungsmäßigen Verzollung verhindert war und außerdem konnte festgestellt werden, daß der Angeklagte im Begriff stand, das Zollamt in Ruß von seiner Irrfahrt telephonisch zu benachrichtigen. Gegen das Urteil der ersten Instanz hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt und die Beweisaufnahme vor der Strafkammer in Heydekrug ergab, daß der Angeklagte recht gut in der Lage gewesen wäre, die Grenzpolizei von Karkeln aus von seiner Irrfahrt in Kenntnis zu setzen und wurde daher angenommen, daß er sich der Konterbande schuldig gemacht hatte. Die Strafkammer verurteilte ihn daher zu der im Strafbefehl festgesetzten Strafe und verfügte die Einziehung des Bootsrumpfes sowie des Radioapparates.

Unvorschriftsmäßig gefahren. Unter Aufwendung eines unverhältnismäßig großen Zeugenapparats wurde gegen den Gärtnereibesitzer Walter N. aus M. wegen fahrlässiger Körperverletzung in der Berufungsinstanz verhandelt. Der Angeklagte war vom Schöffengericht Heydekrug zu einer Geldstrafe von 100 Lit, zuzüglich weiterer 50 Lit, weil er sich seiner Feststellung durch die Flucht entzogen hatte, bestraft worden. Dagegen hatten jedoch die Staatsanwaltschaft wie auch der Angeklagte Berufung eingelegt. N. war mit seinem Kraftwagen auf dem Wege von Tilsit nach Memel und hatte auf der Höhe von Gaidellen an einer ziemlich unübersichtlichen Stelle mehrere Radfahrer eingeholt, denen auszuweichen er bestrebt war. Da der Kraftwagen mit ziemlich hoher Geschwindigkeit fuhr und die ihm vorausfahrenden Radfahrer beim Ausweichen sich reichlich ungeschickt anstellten, versuchte der Angeklagte, entgegen der Vorschrift nach rechts auszubiegen und dabei streifte der linke Kotflügel seines Fahrzeuges ein radfahrendes Mädchen, das zu Boden geworfen wurde und mehrere Verletzungen erlitt. Ohne sich um die Verunglückte zu kümmern, fuhr er mit erhöhter Geschwindigkeit weiter, trotzdem er von anderer Seite nachträglich zum Anhalten aufgefordert wurde. In ziemlich erregter Verhandlung vor der Strafkammer in Heydekrug, in welcher der Angeklagte und sein Verteidiger für Straffreiheit eintraten, kam die Kammer nach Anhörung von Sachverständigen zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte keineswegs die ihm obliegende Pflicht als Führer eines Kraftwagens erfüllt und dadurch Menschenleben in Gefahr gebracht hatte. Unter Aufhebung des Ersturteils verurteilte das Gericht den Angeklagten zu 600 Lit Geldstrafe und zwei Drittel der Kosten.

Schöffengericht Heydekrug

Einbruchsdiebstahl. Aus der Untersuchungshaft wurde der Angestellte Pranas F. vorgeführt, um sich wegen Einbruchsdiebstahls vor dem Strafrichter zu verantworten. F. war bei einer Behörde in Heydekrug angestellt. Sein Arbeitsplatz war in dem Zimmer der Visaabteilung in Heydekrug. Als am 9. März der Leiter der Paßabteilung nachmittags um etwa 4 Uhr zum Dienst kam, stellte er bei der Revision seiner Geldkassette fest, daß das Geld daraus verschwunden war. Der Verdacht richtete sich gegen den Angeklagten. Der Angeklagte war nämlich während der Mittagspause in dem Zimmer, in dem sich die Geldkassette befand, gewesen, ohne daß er zu dem Zimmer einen Schlüssel besaß. Die polizeilichen Ermittelungen ergaben, daß F. an dem Diebstahlstage gegen Abend in Heydekrug größere Einkäufe getätigt und auch verschiedene Schulden bezahlt hatte. Nach der Herkunft des Geldes befragt, behauptete F., sich dieses erspart zu haben. Diese Behauptungen wurden ihm durch die Beweisaufnahme widerlegt. Die Vermutung, daß F. der Täter sein müsse, wurde noch dadurch bestärkt, daß bei ihm im Mantel ein aus Draht gebogener Dietrich gefunden wurde, mit dem es möglich war, die Geldkassette aufzuschließen. Das Gericht hielt F. nach der Beweisaufnahme des Einbruchsdiebstahls für überführt und kam zu seiner Verurteilung. Mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten und seine bisherige Unbescholtenheit bewilligte ihm das Gericht mildernde Umstände und verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis.

Kirchenzettel

Johanniskirche: 9½ Uhr Pfr. v. Saß; 11 Uhr Kindergottesdienst; 4 Uhr Waldgottesdienst, Pfr. Leitner. Dienstag, 4 Uhr, Frauenhilfe, Pfarrer v. Saß. [6519

Englische Kirche: 9½ Uhr Pfr. Leitner; 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Evangelisch-reformierte Kirche: Trinitatissonntag, 11 Uhr Kindergottesdienst. [6567

Jakobuskirche: 9½ Uhr deutscher Gottesdienst, Vikar Atrott; 11 Uhr Kindergottesdienst; 11½ Uhr litauischer Gottesdienst, Vikar Atrott. Mittwoch, den 25. Mai, 2½ Uhr, Frauenhilfe Jakobus-Land, Gemeindehaus. [6528

Katholische Kirche: Sonnabend, d. 21. Mai, nachm. 5 und abends 7½ Uhr Beichte, Maiandacht. Sonntag, den 22. Mai (Fest der hlst. Dreifaltigkeit); 7 Uhr Frühgottesdienst (gem. hl. Kom. d. Frauen und Mütter); 9½ Uhr Prozession, Hochamt und Predigt; 11¼ Uhr Hochamt u. lit. Pred.; 7½ Uhr Maiandacht, nach dieser Jungfrauenverein.

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde), Neuer Park. 9½ Uhr: „Volles Heilsleben", und 4 Uhr: „Die Pharisäer und — wo ist der Zöllner?" Pred. Dreßler; 11 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, 8 Uhr: Gebetstunde. [6536

Advent-Mission, Karlstraße 20 a (Kapelle): Sonntag, den 22. Mai, 5 Uhr nachm., öffentlicher Vortrag: „Der Urgrund des menschlichen Wesens" (Die Temperamente). Sonnabend, den 21. Mai, ½10 Uhr vormittags, Gottesdienst u. Betrachtung der Bibellektion; ½3 Uhr nachm. Kinderschule. Prediger K. Hilweg. [6569

Christliche Gemeinschaft Rippenstraße: Sonnabend, ½8 Uhr Lichtbildervortrag, Missionar Domey. Sonntag, 5 Uhr, Versammlung; 7½ Uhr Jugendversamml., Missionar Domey. — Schmelz, Vereinshaus: 2½ Uhr Versammlung, Missionar Domey. — Mellneraggen, 2 Uhr Versammlung. [6555

Ev. kirchl. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße: Nachm. 2 Uhr litauisch, Megalis; 4 Uhr deutsch, Dedeleit; 6 Uhr Jugendbund. [6493

Die Heilsarmee, Tischlerstr. 1: Freitag, d. 20. Mai, abends 8 Uhr: Frühlingsfest der Jugend. Sonntag, d. 22. Mai, vorm. 9 Uhr: Heiligungsversammlung; nachm. 4 Uhr: Waldgottesdienst am Leuchtturm; abends 8 Uhr: Heilsversammlung. [6520

*

Christliche Gemeinschaft, Kapelle Lindenallee, Heydekrug: Freitag, den 20. Mai, nachm. 4 Uhr, Lichtbilder-Vortrag (Missionslichtbilder) für Kinder; abends 8 Uhr Lichtbilder-Vortrag (Missionslichtbilder) für Erwachsene, Chinamissionar Domay. Sonntag, 8½ Uhr Morgenandacht; 10½ Uhr Sonntagsschule; 5 Uhr Missionsversammlung, Chinamissionar Bläsner.

Evang. Kirche Heydekrug: Sonntag, den 22. Mai, Generalkirchenvisitation, 9½ Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer Gottesdienst. An die Ansprachen schließen sich Unterredungen mit den Konfirmanden, den Eingesegneten und der Schuljugend an. Um recht rege Beteiligung der Gemeinde, insbesondere der Jugend, wird herzlichst gebeten.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kannas (Welle 1935). 19.45: Konzert. 21.20 und 22.30: Tanzmusik.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6.30: Schallplatten. 11.30: Konzert. 13.30: Schallplatten. 15.35: Bastelstunde für Kinder. 16.05: Konzert. 18.20: Weltmarktberichte. 18.35: Ausstellung freier Künstler in der Defaka. 18.55: Währungs- und Banksorgen. 19.25: Scherz- und Spottlieder. 20: Hörspiel „Kasper und Poliux". 21.15: Das Wiener Lied. 22.15: Tanzmusik.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6.20: Konzert. 9.30: Unterhaltung. 12: Schallplatten. 14: Konzert. 14.45: Vorschau auf das große Autorennen am 22. Mai. 15: Kinderbastelstunde. 15.45: Vortrag: Was muß die Hausfrau von der Seefischverwertung wissen? 16: Vortrag: Die Entdeckung der Naturschönheiten. 16.30: Konzert. 17.50: Vortrag: Die Renntierjäger der Eiszeit. 18.05: Deutsch für Deutsche. 18.30: Vortrag: Moderne Rassentheorien. 19: Englisch für Anfänger. 19.30: Vortrag: Freiheit und Autorität. 20: Kabarett. 21: Heitere Variationen. 22.15: Tanzmusik.

Langenberg (Welle 472). 18: Vortrag: Wanderungen im Rheinland und Westfalen. 19.15: Funktechnisches (Die abgeschirmte Antennenleitung). 19.30: Bauernkomödie: „Der siebente Bua". 21: Lustiger Abend. 23: Nachtmusik.

Mühlacker (Welle 360). 17: Konzert. 19.30: Vortrag: Vom Clown der Manege zur Exzentrik des Varietés. 20.15: Konzert. 21.45: Eine Kantate „Der Stein". 22.20: Tanzmusik.

Wien (Welle 517). 19.45: Orchester und Jazz. 22: Nachtmusik.

Memelgau

Kreis Memel

yr. **Wensken**, 19. Mai. [Verschiedenes.] Am zweiten Pfingstfeiertag wurde auf der Chaussee in der Nähe des Grundstücks Wensken ein junger Mann angefallen und schwer mißhandelt. Wie es heißt, haben sich die Burschen in der Person verkannt. Die Sache wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Kreis Heydekrug

fl. **Hermannlöhlen**, 19. Mai. [In den Brunnen gestürzt.] Beim Wasserschöpfen stürzte dieser Tage der Kutscher eines Besitzers aus einem Nachbarort in den Brunnen. Glücklicherweise bemerkten dies die Kinder des Besitzers, die schnell Erwachsene herbeiriefen, denen es gelang, den Kutscher noch lebend aus dem Brunnen zu ziehen. — Ein Besitzer wollte in diesem Frühjahr die Zahl seiner Legehennen bedeutend vermehren. Daher setzte er mehrere Glucken an, die insgesamt 62 Küken erbrüteten. Darunter waren aber nur zwei Hühnchen.

bw. **Mingekrug**, 20. Mai. [Beinahe in die Minge gefahren.] Ein Autolenker, der von Memel in Richtung Heydekrug fuhr, muß beim Nehmen der Kurve nicht richtig aufgepaßt haben und fuhr den steilen Damm hinunter. Es gelang ihm glücklicherweise noch, den Wagen zwei Meter vor dem Fluß zu bremsen, sonst wäre er in das Wasser hineingefahren. Da der Motor zu schwach war, um den Wagen wieder auf die Chaussee zu bringen, mußten Pferde herbeigeholt werden, die das Auto den Damm hinaufzogen.

ist. **Neu-Rugeln**, 19. Mai. [Verkehrsunfall durch einen Elch.] An einem der letzten Tage kam ein Besitzer auf der Straße von Killischken nach Rugeln gefahren. Dabei traf er einen Elch, der mitten auf der Straße stand. Da das Tier die Straße nicht freigab, versuchte der Besitzer, auf ein Gehöft hinaufzufahren. Beim Ueberqueren einer Brücke fiel ein Pferd in den Chausseegraben und riß auch das zweite Pferd sowie den Wagen von der Brücke herunter. Glücklicherweise bemerkten dies einige Personen, die dem Besitzer zu Hilfe kamen und die Pferde sowie den Wagen aus dem Graben herauszogen.

pe. **Saugen**, 20. Mai. [Unfall. — Männergesangverein.] Beim Faustballspiel glitt Lehrer M. aus S. so unglücklich aus, daß er sich nicht erheben konnte. Der hinzugezogene Arzt stellte Sehnenverzerrung am Knöchelgelenk des rechten Fußes fest. In einigen Tagen dürfte der Unfall behoben sein. — Der Männergesangverein beschloß in seiner letzten Sitzung, am 19. Juni im Vereinslokal einen „Bunten Abend" zu veranstalten. Die Leitung liegt in den Händen des schon oft bewährten Festausschusses, der mit den Vorbereitungen bereits begonnen hat. Große Ueberraschungen stehen bevor, so daß jeder Besucher auf seine Rechnung kommen wird.

hn. **Jugnaten**, 20. Mai. [Stall und Scheune niedergebrannt.] Am Donnerstag morgen zwischen 5 und 6 Uhr brannte das Wirtschaftsgebäude des Besitzers Wiesenberg-Minneiken nieder. Früh morgens brachte der Besitzer das Vieh zur Weide. Als er zurückkam, sah er, daß das Gebäude schon in hellen Flammen stand. Da das Gebäude mit Rohr und Stroh gedeckt war, griff das Feuer sehr schnell um sich, so daß an Löschen desselben nicht mehr zu denken war. Man konnte nur noch das im Stall befindliche lebende Inventar retten, während die in der Scheune untergebrachten Maschinen und andere Wirtschaftsgegenstände mitverbrannten.

Kreis Pogegen

sk. **Szameitkehmen**, 19. Mai. [Aufklärung eines Diebstahls.] Dem Schmiedemeister L. war eine silberne Damenuhr entwendet worden. In den Verdacht der Täterschaft gelangte ein Besitzersohn T. aus Pleikischken, der zur Zeit des Diebstahls sich bei L. befand, um einen Wirtschaftsgegenstand zur Reparatur abzuliefern. Nach anfänglichem Leugnen gestand T. jetzt seine Tat ein und die gestohlene Uhr konnte beschlagnahmt werden.

p. **Coadjuthen**, 18. Mai. [Anglerpech. — Beschlagnahme eines Fahrrades.] Um das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, hatte Kaufmann Qu. am Pfingstmontag auf seinem Ausflug nach dem idyllischen Sziesstal, der sogenannten Daubas, eine Angel mitgenommen, um Hechte im Mühlenteich oder in der Sziesse zu fangen. In seiner Begleitung befanden sich Kaufmann G. und dessen Frau, die ebenfalls die für den Angelsport notwendigen Geräte mitgenommen hatten. Kaum hatte der Angelsport seinen Anfang genommen, als auch schon Frau G., durch ein Geplätscher aufmerksam gemacht, Herrn Qu. im Mühlenteich untertauchen sah und einen Angstschrei ausstieß. Herr G., der die Bedeutung des Angstschreis seiner Frau nicht recht verstand, drehte sich nach seinem Kollegen um und sah nur noch die Schuhsohlen an der Oberfläche des Wassers. In der Meinung, ein Hecht hätte ihn ins Wasser gezogen, wollte G. nachspringen und den Angler mit seiner vermeintlichen Beute an Land bringen. Ehe aber G. sein Rettungswerk begonnen hatte, war Qu., ein alter Sportsmann, bereits mit eigener Kraft an die Oberfläche gekommen und hatte sich dem Land so weit genähert, daß G. die Hand des Qu. erfassen und ihn dem nassen Element entreißen konnte. Und nun stellte es sich heraus, daß nicht ein Hecht der Uebeltäter gewesen war, sondern daß Qu. sich an einen am Wasser befindlichen Pfahl gelehnt hatte, der plötzlich brach und den Angler in den an dieser Stelle etwa zweieinhalb Meter tiefen Teich fallen ließ. — Dieser Tage wurde ein Fahrrad beschlagnahmt, das Kaufmann B. in Mädewald im vergangenen Jahre an den Besitzersohn P. in Laugallen verkauft hatte. B. erkannte das Rad wieder, welches bald nach dem Verkauf dem Käufer entwendet worden sein soll, und dürfte es nun zurückerhalten, da er sich das Eigentumsrecht vorbehalten hat und der Käufer seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist.

au. **Augsgirren**, 20. Mai. [Verschiedenes.] Als dieser Tage ein Besitzer durch die hiesige Forst fuhr, bemerkte er einen verdächtigen Mann, dem er folgte. Als der Mann dies merkte, warf er ein kleines Päckchen fort und verschwand im Dickicht des Waldes. In diesem Päckchen befand sich ein Auerhahn, den der Besitzer dem Revierförster ablieferte. Das Tier, das flügellahm war, ging jedoch bald ein. — Die Kulturarbeiten in der hiesigen Forst haben schon seit längerer Zeit begonnen. Es werden bei diesen Arbeiten etwa hundert Frauen und Männer beschäftigt.

sk. **Pageldienen**, 19. Mai. [Wenn man die „Kastanien" aus dem Feuer holt.] Bei einem gewissen H. machte die Grenzpolizei kürzlich eine Durchsuchung, bei der etwa 30 Liter Brennspiritus gefunden und beschlagnahmt wurden. Bei der Durchsuchung ging es teilweise recht „stürmisch" zu und schließlich gab es gar einen Knall im Herd. Staub und Dunst verursachten eine ägyptische Finsternis. Als man sich von dem Schreck einigermaßen erholt hatte und den „Chef des Hauses" nach der Ursache der Detonation befragte, meinte dieser treuherzig, die Kinder werden wohl „Kastanien" ins Feuer geworfen haben! Natürlich allgemeines Grinsen ob der Pageldiener „Frühkastanien". Mit Sicherheit ließ sich die Ursache der Explosion nicht feststellen, wahrscheinlich ist jedoch, daß eine Pulle vor Wut über die Durchsuchung in ihrem allerdings merkwürdigen Versteck geplatzt ist.

Ostpreußen

Furchtbare Tat einer Mutter

Eine Mutter vergiftet sich und ihre drei Kinder

* **Mehlsack**, 19. Mai. Die Frau eines hier ansässigen Bäckermeister vergiftete sich selbst und ihre drei Kinder, von denen das älteste 16 und das jüngste 9 Jahre alt ist, mit Gas. Der Mann, der von einer Festlichkeit heimkehrte, fand die Tür verschlossen. Er kehrte um und kam nach einigen Stunden wieder. Als er dann auch noch die Tür verschlossen fand, verschaffte er sich gewaltsam Einlaß und fand seine Familie tot auf. Die Frau scheint die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen zu haben.

Kaunas, 20. Mai

h. **Nach London gereist.** Der Direktor des Selbstverwaltungsdepartements Barkauskas und der Kauener Bürgermeister Graurock sind gestern nach London abgereist, um an dem Kongreß der Selbstverwaltungen teilzunehmen.

h. **Fahrpreisermäßigungen auf Binnenschiffen.** Der Verband der Dampferbesitzer hat auf seiner letzten Sitzung nach Erörterung eines entsprechenden Gesuches der Studenten der Kauener Vytautas-Universität beschlossen, den Fahrpreis für Studenten bei Benutzung der auf der Memel zwischen Kaunas und Georgenburg verkehrenden Dampfer zu ermäßigen. Für Exkursionen, die nicht weniger als zehn Personen umfassen, wird der Fahrpreis für jede einzelne Person um 50 v. H. ermäßigt.

h. **Errichtung eines Feuerwehrmuseums geplant.** Es wird beabsichtigt, in Kaunas ein Feuerwehrmuseum zu errichten, in welchem die vor alter Zeit benutzten Feuerlöschgeräte aufbewahrt werden sollen. Die Räumlichkeiten für dieses Museum sind bereits vorgesehen.

h. **Errichtung einer neuen Autobusstation.** Für die Errichtung der neuen Autobusstation an der Ecke Kestucio- und Daukanto-Gatve ist jetzt ein Betrag von 400 000 Lit zur Verfügung gestellt worden. Mit dem Bau der neuen Station wird in nächster Zeit begonnen werden.

h. **Bewachung der Badeplätze von Rettungsmannschaften.** Die Kauener Stadtverwaltung gibt, wie in jedem Jahre, so auch zur diesjährigen Badesaison diejenigen Badestellen bekannt, an denen sich Boote zur Beaufsichtigung der Badenden befinden. Nach dieser Bekanntgabe werden folgende Badeplätze von Rettungsmannschaften bewacht: Unterhalb der Mündungsstelle der Vilija in die Memel, in Aleksoten zwischen der Aleksoter Sägemühle und der Vytautasbrücke, bei Karmeliten an der Memelinsel und in Schanzen neben der Mažeikiu-Gatve, gegenüber dem Napoleonsberg, und in der Nähe der Fabrik Drobe.

h. **Leichenfund.** Unter einer kleinen Brücke auf der Maluno-Gatve wurde dieser Tage die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden, das, wie die ärztliche Untersuchung feststellte, erwürgt worden ist. Von dem Täter fehlt jede Spur. Das tote Kind war etwa zwei Wochen alt und nur notdürftig in Lumpen gehüllt.

*

hj. **Neustadt**, 19. Mai. [Der Markt,] der letztens hier abgehalten wurde, war mit landwirtschaftlichen Produkten gut beschickt. Das Pfund Butter kostete 1—1,30 Lit, Eier 5 Cent je Stück. Roggen kostete 17—19 Lit, Gerste 14—17 Lit, Weizen 19 Lit, Leinsamen 26 Lit, Hafer 14 Lit und Kartoffeln 2,50 bis 3,50 Lit je Zentner. Vier bis sechs Wochen alte Ferkel kosteten 23—26 Lit das Paar und Schlachtschweine 45—50 Cent je Pfund Lebendgewicht.

Künstlicher Kehlkopf ermöglicht Sprechen

In Amerika hat man einen Apparat konstruiert, der es Leuten, die ihre Stimme verloren haben, möglich macht, wieder zu sprechen. Durch das Bewegen der Lippen formen bekanntlich Mund und Zunge die Worte. Eine kleine Röhre, die in Verbindung mit dem künstlichen Kehlkopf steht, wird nun zwischen die Lippen genommen. Der künstliche Kehlkopf, den der Benutzer unter dem Arm hält, macht nun das Gesprochene hörbar.

ag. **Neustadt**, 20. Mai. [Unter dem Verdacht der Kindestötung.] Eine Besitzerwitwe S. aus einem benachbarten Ort kam in den Verdacht, ihr neugeborenes Kind beseitigt zu haben. Bei der Vernehmung durch die Polizei erklärte die Frau, sie hätte das Kind auf dem Friedhof in Neustadt vergraben. Da die Polizei das Kind auf dem Friedhof an der bezeichneten Stelle nicht finden konnte, wollte sie die Frau verhaften. Diese war jedoch inzwischen verschwunden. Bisher ist es noch nicht gelungen, ihren Aufenthaltsort zu ermitteln.

h. **Utena**, 19. Mai. [Schwerer Unfall.] Unweit Vyzuneliai ereignete sich auf der Chaussee nach Utena ein schweres Motorradunglück. Der auf einem Ausflug befindliche Ragevicius fuhr mit seinem Motorrade in voller Fahrt gegen einen Steinhaufen. Der Anprall war so heftig, daß R. mehrere Meter weit fortgeschleudert wurde. Er trug Verletzungen im Gesicht und eine Gehirnerschütterung davon. Er wurde in das hiesige Kreiskrankenhaus eingeliefert.

h. **Mariampol**, 20. Mai. [Abbruch baufälliger Häuser.] Die Oberste Bauinspektion hat angeordnet, daß in diesem Frühjahr in der Stadt Mariampol 20 baufällige Häuser abgetragen werden sollen. Für den Abbruch ist eine Frist von zwei Monaten bestimmt worden. Falls innerhalb dieser Zeit die Inhaber der Häuser von sich aus den Abbruch nicht vornehmen, werden die baufälligen Häuser auf Kosten der Inhaber von Arbeitern der Stadtverwaltung abgebrochen.

Marktberichte

fr. Prökuls, den 18. Mai 1932

Butter	Pfd. 1,50—1,80	Zwiebeln	Liter 1,00—1,50
Eier	Stück 0,05—0,07	Schweinefleisch	Pfd. 0,80-1,20
Weizen	Ztr. 18,00	Rindfleisch	Pfd. 0,70—1,00
Roggen	Ztr. 18,00	Kalbfleisch	Pfd. 0,50—0,80
Hafer	Ztr. 15,00—16,00	Hechte	Pfd. 0,60—0,70
Gerste	Ztr. 16,00—17,00	Zieken	Pfd. 0,60
Kartoffeln	Ztr. 3,50	Barse	Pfd. 0,40—0,50
Hähne	Pfd. 0,30	Strömlinge	Pfd. 0,40
Hühner	Pfd. 0,80	Maifische	Pfd. 0,30—0,40
Tauben	Stck. 0,50—0,70	Ferkel	Paar 30—45
Karotten	Liter 0,50		

p. Coadinthen, den 19. Mai 1932

Butter	Pfund 1,30	Zwiebeln	Liter 1,00
Eier	Stück 0,05	Schweinefleisch	Pfd. 0,70-1,00
Weizen	Ztr. 19,00	Rindfleisch	Pfd. 0,60—0,80
Roggen	Ztr. 16,00—17,00	Hammelfleisch	Pfd. 0,70
Hafer	Ztr. 14,00—15,00	Kalbfleisch	Pfd. 0,70—1,00
Gerste	Ztr. 15,00—16,00	Bierfische	Pfd. 0,60
Kartoffeln	Ztr. 4,00—5,00	Ferkel	Paar 35—40
Hähne	Pfd. 0,50	Läuferschweine	Stück 25—40
Hühner	Pfd. 0,90	Schlachtschweine	Pfd. 0,55
Karotten	Liter 0,25		

Kinten
Zu dem am **Sonnabend, 21. Mai**, abends 8 Uhr, im Saale **Boguschewsky** stattfindenden
Bunten Abend
verkehrt der Omnibus zu den Abendzügen Szameitkehmen. (6508

In meinem in bester Lage in **Pogegen** gelegenen **Geschäftshaus** ist der von der Firma **Heydemann Nachf.** benutzte
Laden
nebst Wohnung zu vermieten.
Präzentor **Klupel, Kallningken**
Kreis Niederung

Zwangsversteigerung
Am **Montag, dem 23. Mai**, werde ich
1. um 9¼ Uhr vormittags bei dem Besitzer **G. Grigoleit I** in **Kerkutwethen**
2 kompl. Kipploren, 40 Stck. Eisenschienen, 1 Kleesämaschine, 1 Harkmaschine i. Rohbau, 2 Sielen mit Silberbeschlag, 2 Sofas, 1 Schreibtisch, 2 Tische, 1 Vertiko, 1 Spiegel, 1 Blumenkrippe, Gardinen für 3 Fenster, 6 Stühle
2. um 10½ Uhr vorm. b. **Moritz Noetzel** in **Willkischken**
1 Bettgestell mit Matratze, 1 Blumenkrippe mit Blumen, 2 Tische, 1 Regal mit div. Büchern (6538
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Leites**, Gerichtsvollzieher
Wischwill

Evangelische Kirche Plicken
Trinitatisfest:
9 30 Uhr deutsche Predigt
Pfarrer **Melzer**.
Nachmittags 2 Uhr **Jugendversammlung** unter Mitwirkung des Karkelbecker Posaunenchors.

Schillgallen
Rollwagen
20—30 Ztr. Tragkraft für alt zu kaufen gesucht. (6510
R. Mertineit
Tischlermeister
Schillgallen
bei Stonischken

Opel-Kinder-Wagen!
Neue Sendung eingetroffen!
6550
A. Joneleit
Fr.-Wilh.-Str. 1

Die billigste Kur- und Erholungsstätte
Moorbad Waldfrieden
bei Insterburg
Unvergleichliche Heilerfolge bei allen rheumatischen Erkrankungen u. Frauenleiden / Bester Aufenthalt für Ruhe- und Erholungsbedürftige / Neues Logierhaus mit fließendem Wasser / Zentralheizung in allen Räumen / Bäder im Hause. Pensionspreis von 3 50 Mk. an / Pauschalkuren / Vorzügliche Verpflegung Prospekte kostenlos. (5164

Prökuls
Tüchtiges
Bedienungsfräulein
gesucht (6509
Hotel „Preußischer Hof"
Prökuls.

Stoneiten
Umständeh. verkauf. ich von sof. mein (6621
Grundstück
Stoneiten, zirka 24 Morgen groß, sehr guter Boden, schön gelegen, direkt an der Wewirse, drei neue Gebäude, alles besät, ohne Lasten. Zu meld.
bei Besitzer
M. Neubauer,
Szutellen

Prökuls
Ein sauberes
Büfettfräulein
braucht von sofort
Eduard Kelluweit
6515) **Prökuls**

Maulwurf unterm Kartenhaus

Roman von Wilhelm Scheider

Copyrigth by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

54. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Ixküll schloß einen Augenblick die Augen, Seine Antwort war kaum verständlich: „Ich sehe nicht ein, warum ich mich hier lächerlich machen soll . . ."

Als er die Augen öffnete, lag ein Trommelrevolver vor ihm auf dem Tisch.

„Erkennen Sie diese Waffe?" fragte Jork voller Ironie.

Ixküll starrte auf die Waffe. In diesem Augenblick erklangen einige grelle Mollakkorde. Ixküll fuhr herum, entdeckte den Mann mit der Binde vor den Augen und dem Schifferklavier auf den Knien.

„Der Kerl soll schweigen!" schrie er außer sich. Da verstummte die Musik sofort. Dann hörte man den Blinden leise in sich hineinlachen.

„Der ist wohl des Teufels!" tobte Ixküll.

Jork lächelte bitter: „Er wollte sich bemerkbar machen, Ixküll. Sie erkennen ihn natürlich nicht wieder. Dafür hat er Sie an der Stimme erkannt. Es ist Hans Rahn, dem Sie vor drei Jahren die Augen herausschossen. Auch dafür müssen Sie jetzt büßen . . ."

In diesem Augenblick wurden die Türen des Speisesaals aufgerissen, mehrere Herren traten ein. Jork schritt ihnen entgegen, sprach einige Worte, deutete auf Uzarki und auf Ixküll.

Alle begriffen sofort, um was es sich handelte. Illa nahm Abschied von Uzarki, sie fiel ihm vor allen Leuten um den Hals, die Tränen saßen ihr locker: „Mein lieber, lieber Junge."

Uzarki lächelte tapfer: „Es wird nur für kurze Zeit sein. Montana weiß ja jetzt, was zu tun ist. Er wird mich bald freibekommen."

Montanas Augen ruhten auf dem Teppich, seine Hände umklammerten die Stuhllehne, ihm war ein wenig schwindlig. Als die Beamten jedoch auf Uzarki zuschritten, riß er sich zusammen, flüsterte mit Jork.

„Hoffentlich genügen die Beweismittel gegen Ixküll," sagte er. „Es scheint mir nur ein Kartenhaus zu sein, was Sie da aufbauen. Indizien . . . wie leicht fällt so ein Haus zusammen!"

Uzarki, der die Worte aufgefangen hatte, war siegesgewiß. „Nicht bange machen, Montana," sagte er, „ich sehe das Licht!"

Dann nahm er Abschied, Montana brachte mit großer Mühe ein schmales Lächeln auf. Uzarki reichte nun dem Riesen die Hand. Seine Bewegung drang durch seine Dankesworte hindurch. „Ich hoffe, daß wir uns bald sehen werden, Jork . . ."

Als Illa wieder an seiner Brust lag, sprang der Funke seines Siegeswillens auch auf sie über. Sie küßte ihn heiß. „In einigen Tagen bist du wieder bei mir, Lorenz!" jubelte sie. „Montana muß sofort die Haftentlassung beantragen!"

Ixküll ließ sich ruhig abführen. Er lächelte sogar, Georg stand an der Tür, warf seinen ganzen Haß diesem grinsenden Monaolenkopf entgegen. Und gleich hinter Ixküll schritt Uzarki. Georg reichte ihm die Hand, seine dunklen Augen blinkten wie Kohlestückchen.

„Es ist doch anders gekommen, als ich dachte," sagte er. „Du hast es geschafft mit deiner Wühlarbeit, mit deiner Zähigkeit, obgleich du ein blutiger Dilettant bist. Adieu, mein Junge, und auf Wiedersehen!"

Das Licht

Eine seltsame Versammlung, die zurück blieb . . . Da saß Grigori. Er war verzweifelt und redete auf Jork ein, da ihm manches nicht klar geworden war. Seine Tochter saß starr und regungslos, ihre Blicke suchten Jork. Illa bemühte sich um Montana, der einen Schwächeanfall erlitt und den der malayische Steward auf eine Ottomane bettete. Der Blinde hockte noch in seiner Ecke. Der kleine Georg und Karli der Gentleman, waren jedoch nicht mehr anwesend.

Der Kapitän stellte Jork eine Frage: „Also auch den Revolver gaben Ihnen die Matrosen heraus?"

„Jawohl," antwortete Jork. „Ich entdeckte sofort, daß er das gleiche Kaliber hatte, wie derjenige, mit dem Hebinger erschossen wurde."

Der Kapitän stöhnte auf. „Mein Gott, ich werde in diese schlimme Sache hineinverwickelt! Die Matrosen stahlen mir die Waffe. Sie stammt von Ixküll, das kann ich nicht leugnen."

Montana, der sich ein wenig erholt hatte und der das Gespräch auffing, rief hinüber: „Hören Sie, Jork, das sind alles ungeheuer schwache Indizien. Ich weiß wirklich nicht, was ich von Ihnen denken soll. Sie leisteten Uzarki einen schlechten Dienst. Tun Sie mir einen Gefallen und schicken Sie alle Leute nach oben, die nichts mit der Sache zu tun haben. Ich muß mit Illa und Ihnen allein sein."

Der Kapitän ging, und der blinde Musikant wurde vom Steward fortgebracht. Nun entdeckte Jork, daß Ilona auch nicht mehr anwesend war. Man gruppierte sich um den Rechtsanwalt. Der richtete sich mühsam auf.

„Eine kurze Frage, Jork, die Sie mir unbedingt beantworten müssen. Sonst ist es mir unmöglich klar zu sehen. Warum setzen Sie die Befreiung Uzarkis ins Werk?"

Jork senkte den Blick. Er schwieg eine ganze Weile. Endlich hatte er sich entschlossen. Er sprach leise und stockend. Es schwang eine seltsame Erregung hinter seinen Worten.

„Ja . . . eine merkwürdige Geschichte. Es handelt sich natürlich um Anna, meine Frau . . . ich lernte sie vor einigen Jahren kennen. Schlimme Verhältnisse. Sie arbeitet mit ihrem Stiefbruder zusammen . . . das ist Ixküll . . . aber meine Frau ging rein daraus hervor. Ich liebte sie damals noch nicht, ich hatte nichts für Frauen übrig, ich dachte nur an meine Mission. Aber das gehört nicht hierher. Ja, ich liebte Anna noch nicht, aber das Mitgefühl riß mich fort. Ich befreite sie von dem Bruder, dieser Bestie. Das heißt, ich schleppte ihn ins Ausland. Sie heiratete kurz danach Hebinger, weil der sie versorgte und gut zu ihr war. Ich erfuhr es zu spät . . . ich war immer auf Reisen. Wir kamen aber hin und wieder zusammen . . . ich besuchte sie auch . . . es geschah heimlich . . . ich hatte meine Gründe . . . es war keine Liebesgeschichte . . . nein es geht sie nichts an . . . diese Sache."

(Schluß folgt)

zieyen lassen, so würde eine zu große Zahl unnützer Fresser herangezogen. Das ausgeschnittene Drohnenwachs gibt aber eine nicht unerhebliche Ausbeute an reinstem Wachs. v. W.

Kiefern-Durchforstung

Von

Freiherrn von Bischoffshausen, Giersdorf *

Bei jeder Holzart finden wir in den natürlich entstandenen oder künstlich angelegten Nachwuchsbeständen in der Jugendzeit eine ungeheuer große Zahl von Pflänzchen oder Stämmchen, während im Alter auf derselben Fläche nur noch ganz wenige, dafür aber starke und mächtige Bäume vorhanden sind. Wo sind nun die unzählig vielen anderen Stämmchen geblieben, die ursprünglich vorhanden waren? Sie sind dem Kampfe ums Dasein zum Opfer gefallen, sind abgestorben, umgesunken, vermorscht und verschwunden. Nur die besten und kräftigsten Stämmchen bleiben über und kämpfen und ringen untereinander weiter. Jedes Pflänzchen strebt mit aller Kraft nach Licht und Luft, zäh und grimmig wird der unerbittliche Kampf geführt und nur langsam, sehr langsam kann er durchgekämpft werden. Wollte man diesem Ringen in der Natur tatenlos zuschauen, so würden nicht nur alle unterliegenden, absterbenden Hölzer völlig der Nutzung in wertvollem Zustand durch den Menschen entzogen werden, sondern auch der zunächst noch verbleibende Bestand würde sich nur schwach und kümmerlich entwickeln können, weil der Reinigungs- und Lichtungsvorgang im Bestande sich zu langsam abspielt. In dieser Erkenntnis greift der Mensch rechtzeitig ein in die natürlichen Entwicklungskämpfe und regelt und beschleunigt sie nach seinem Ermessen. Hierin liegt Zweck und Wesen der „Durchforstungen" begründet. Schattenholzarten sind im Vergleich zu Lichthölzern im gleichen Lebensalter erheblich stammreicher oder mit anderen Worten, der Ausscheidungsvorgang spielt sich bei ihnen langsamer ab. Unsere Kiefer gehört nun aber zu den Lichthölzern und beginnt die Lebenskämpfe schon außerordentlich früh, sozusagen schon im Keimlings- bis Jährlingsalter. So früh könnten wir nun aber keinenfalls etwa helfend eingreifen wollen, weil wir da noch nicht imstande sein würden, den Weizen von der Spreu zu unterscheiden. Aber schon nach verhältnismäßig wenigen Jahren, im Dickungsalter, muß die Nachhilfe einsetzen. Man bezeichnet diesen allerersten Hieb nicht als Durchforstung, sondern als „Läuterung", die dazu dienen soll, alles Schädigende und Unerwünschte dem Bestande zu entfernen. Im Gegensatz zu den Durchforstungen liefert die Läuterung überhaupt noch kein verwertbares Holzmaterial; sie stellt also keine „Nutzung" dar, sondern lediglich eine notwendige Maßnahme der Bestandespflege. Viele streben bei dieser Gelegenheit die gründlichste Ausrottung aller Weich- und Laubhölzer als forstlichen „Unkrautes" an, doch geht dieses m. E. zu weit. Die Natur hat diese Weichhölzer ja auch nicht sinn- und zwecklos erschaffen; mindestens bilden sie in des Winters Notzeit eine willkommene Aesung für das darbende Wild. Man mag sie daher dort, wo sie überhaupt zu schaden vermöchten, kappen oder auch ganz auf den Stock setzen, nicht aber mit Stumpf und Stiel ausrotten. Um so mehr Mühe aber gebe man sich, rechtzeitig die später so sehr schädlichen „Protzen" herauszufinden und zu beseitigen, die an dem deutlichen Bestreben kenntlich sind, ihre Seitenäste nicht im halben rechten Winkel nach oben, sondern horizontal nach der Seite zu strecken und so in ihrer Reichweite alles Baumleben zu ersticken und zu erwürgen.

Die späteren eigentlichen Durchforstungen führe man im allgemeinen auf leichtem Boden schwächer als auf gutem und mache es sich zum Grundsatz, in Zweifelsfällen lieber zu wenig herauszunehmen, als zuviel. Ich halte es für richtiger, schwach zu durchforsten, dafür aber in kürzeren Zwischenräumen, etwa alle fünf Jahre. Die Bestandesränder, wie auch der Sonne und dem Winde besonders stark ausgesetzte Hänge hält man absichtlich etwas dunkler, damit der Boden vor Aushagerung und Verangerung geschützt wird. Naturgemäß geben die ersten Durchforstungen erst nur ganz schwaches und geringwertiges Material. Es ist daher bei der derzeitigen wirtschaftlichen Lage erst sorgfältig zu prüfen, ob die zu erwartenden Einnahmen aus dem Holz die unvermeidlichen Unkosten auch wenigstens decken. Ist dies zweifelhaft, so vergehe man die Arbeit lieber zur Selbsterwerbung, oder schiebe auch die Durchforstung ruhig noch etwas hinaus.

Briefkasten des Landwirts

M. K. W. Ich habe einen schönen Bestand an Hühnern und zwar Leghorns. Seit einigen Wochen fangen die Tiere an, sich gegenseitig die Federn auszurupfen. Die Fütterung wird, wie in jeder Züchterei, sorgfältig durchgeführt. Welche Maßnahmen empfehlen Sie zur Beseitigung dieser Krankheit?

Antwort: Das Federnfressen der Hühner kann man nicht als Krankheit bezeichnen. Es ist vielmehr eine Untugend, die allerdings in vielen Fällen auf unzweckmäßige Fütterung zurückzuführen ist. Ein Futter, welches nicht genügend tierisches Eiweiß und Kalksalze aufweist, veranlaßt die Tiere, sich durch Auszupfen der Federn und Auffressen der blutigen Kiele die fehlenden Nährstoffe zu verschaffen. Allerdings können auch Hautparasiten die Ursache sein. Dies ist jedoch seltener der Fall. Langeweile verursacht auch diese Untugend. Ebenso ein bei manchen Hühnern stark ausgebildeter Nachahmungstrieb. Sie sehen es bei ihren Artgenossen und machen dieselbe Untugend nach, ohne irgendwelche Veranlassung dazu zu haben. Die Bekämpfung ist recht schwierig. Meist ist den Hühnern diese üble Untugend nicht abzugewöhnen. Das Bestreichen der kahlen Stellen mit übelriechenden Mitteln schafft nur vorübergehend oder garnicht Abhilfe. Es wird immer am zweckmäßigsten sein, diejenigen Tiere zu entfernen, die mit dieser Untugend des Federfressens am stärksten behaftet sind. Eine richtige und zweckmäßige Fütterung ist natürlich Voraussetzung für eine Bekämpfung. Es wäre uns daher lieb gewesen, wnn Sie uns einmal mitgeteilt hätten, wie Ihr Futter zusammengesetzt ist. Ist nämlich mängelhaftes Futter die Ursache, dann läßt sich durch eine richtige Umstellung in der Fütterung das Uebel noch am leichtesten bekämpfen. Ein genügend großer Auslauf gehört auch zu den Vorbeugungs- und Bekämpfungsmaßnahmen.

Wochenbericht von den deutschen Schlachtviehmärkten

Das Geschäft an den deutschen Schlachtviehmärkten wies mit Rücksicht auf das bevorstehende Pfingstfest bei reichlicher Beschickung eine leichte Besserung auf, wenngleich ein besonders flottes Geschäft nirgends festzustellen war. Der sehr starke Auftrieb betrug im einzelnen: Rinder 18 000 (18 300), Kälber 34 200 (19 900), Schafe 9 300 (8 300), Schweine 85 700 (74 400).

Das Rindergeschäft wies gegen die Vorwoche eine gute Belebung auf. Ausgemästete Ochsen, Bullen aller Klassen und erstklassige Kühe hatten vermehrte Nachfrage und waren im Preise um eine bis drei Mark gebessert. Letzte Notierungen waren allgemein leicht zu erzielen. Der Kälbermarkt war außergewöhnlich stark beschickt. Die Nachfrage war recht gut und die Preise konnten vielfach um vier bis sechs Mark, teilweise sogar noch mehr (bis zu 20 Mark) anziehen. Mancherorts waren aber auch leichte Abschläge von einer bis drei Mark festzustellen. Bevorzugt waren Mittelkälber, doch auch Mast- und Saugkälber hatten befriedigendes Geschäft. Der Hammelmarkt hatte verhältnismäßig gutes Geschäft. Die Preisgestaltung war uneinheitlich; Besserungen von zwei bis sechs Mark standen Abschläge in gleichem Ausmaß gegenüber. Während für Stalltiere die beste Zeit vorbei zu sein scheint, lassen Weidemasttiere noch manches zu wünschen übrig. Der Schweinemarkt war gleichfalls übereichlich beschickt. Trotzdem überwogen Besserungen von einer bis fünf Mark, aber auch geringe Abschläge (bis zwei Mark) ließen sich feststellen. Bevorzugt waren vor allem magere Fleischschweine.

Holzverkaufstermine

Oberförsterei Klausschen verpachtet meistbietend gegen Barzahlung die diesjährigen Torfstichflächen an folgenden Tagen:

Dienstag, den 24. Mai, von 8 Uhr bei Ball Nachf. in Prökuls aus dem Posinger Moor, Schwenzler Moor, Schwenzler Stich, Tyrus-Moor westlich des Kanals und auf der Ostseite bis Aufschnitt 58.

Dienstag, den 31. Mai, von 8 Uhr bei Ball Nachf. in Prökuls aus dem Tyrus-Moor östlich des Kanals von Aufschnitt 59 bis 76.

Dienstag, den 7. Juni, von 8.30 Uhr im Gasthaus Erschler in Lankuppen: Schwenzler Moor, Fischler und Kalkwischler Stich.

Dienstag, den 14. Juni, von 10 Uhr im Gasthaus Kerndorf: Dauperner Moor.

Am Dienstag, dem 24. Mai, gelangt nach beendetem Torftermin, von etwa 13 Uhr ab, Nadelbauholz 1.—4. Kl., Spänholz und Brennholz nach Vorrat und Bedarf aus den Försterei en Bejehden, Blimatzen, Aschpurwen, Schäferei und Starrischken zum Ausgebot.

Die Oberförsterei Wischwill verkauft am Montag, dem 30. Mai, von 8 Uhr vormittags ab, bei Brenneisen in Motzischken öffentlich meistbietend vormittags Nutzholz, nachmittags Brennholz aus den Försterei en Raussedeu, Neumühl, Schustern und Augsgirren.

Anträge über Zusammenstellung kleinerer Lose sind der Oberförsterei bis spätestens den 24. Mai einzureichen. Vor Beginn des Holztermins werden die Torfstichflächen der Försterei Raussedeu verpachtet.

Vieh- und Pferdemärkte im Mai

23. bis 29. Mai: Krammarkt in Memel.
25. Mai: Vieh- und Pferdemarkt in Memel.
27. Mai: Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt in Memel.

Gerichtstage im Mai

Am 27. und 28. Mai in Pogegen, Kreishaus.
Am 26. Mai in Willkischken bei Kaufmann Pechbrenner.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen Btr.	Weizen Btr.	Gerste Btr.	Hafer Btr.	Kartoffeln Btr.	Butter Pfd.	Eier Stück	Rindfleisch Pfd.	Schweinefleisch Pfd.	Hammelfleisch Pfd.	Kalbfleisch Pfd.
Heydekrug (17./5.)	18 bis 19	20	15 bis 16	14 bis 15	3,50 bis 4,00	1,90	7 bis 8	—	—	—	—
Memel (14./5.)	17 bis 19	17 bis 18	14 bis 16	14 bis 15	4,00 bis 4,50	2,30 bis 2,40	8 bis 9	—	—	—	—
Prökuls (11./5.)	18	18	16 bis 17	16	—	1,70 bis 2,20	6 bis 7	0,70 bis 1,00	0,80 bis 1,20	—	0,50 bis 0,80

Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots"
für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 18 — Memel, den 21. Mai 1932 — 83. Jahrgang

Ertragssteigerung der Wiesen

Bestimmend für den Wert einer Wiese ist die Art und die Zusammensetzung der Wiesenpflanzen, die aus Ober- und Untergräsern, einigen Kleearten und Schmetterlingsblütlern bestehen soll. Leider befinden sich aber auf sehr vielen Wiesen diese guten Gräser in der Minderheit, sie werden vielmehr überwuchert von allem möglichen Unkraut wie Bärenklau, Gierling, Kerbel, Kälberkropf, Hahnenfuß, weißem Labkraut, Löwenzahn, wilde Möhren, Pastinak, Sauerampfer und anderen mehr. Auch einige gute Kräuter wie Fenchel, Kümmel, Spitzwegerich und Schafgarbe, die vom Vieh infolge ihres aromatischen Geruches gern gefressen werden und wegen ihrer bekömmlichen Wirkung erwünscht sind, werden von den Unkräutern unterdrückt und führen ein Schattendasein.

Die Ursachen für das massenhafte Auftreten von diesen Unkräutern sind entweder überflüssige Nässe oder falsche Düngung und Pflege. Zur Beseitigung der überflüssigen Nässe ist nicht immer Dränage erforderlich, sondern es genügt vielfach wie Verfasser im Frühjahr in der Rhön feststellen konnte, der Auswurf und die Regulierung der vorhandenen bzw. die Neuanlage einiger weniger Gräben. Die falsche Düngung besteht darin, daß zu viel Jauche auf die Wiesen gefahren wird. Die angeführten Unkräuter sind die typischen Vertreter einer übermäßigen Jauche- oder Gülledüngung. Wendet man statt dessen künstliche Düngung an — Kali, Phosphorsäure und Stickstoff — so gehen die Unkräuter zurück und die Gräser vermehren sich. Gleichzeitig damit muß weitere Abhilfe durch zeitigeres und öfteres Mähen geschaffen werden. Die grobstengeligen Pflanzen verbluten sich leicht, sie können mehrmaliges Mähen nicht vertragen und vor allen Dingen keinen Samen bringen. Man kann allgemein beobachten, daß die Wiesen gemäht werden, wenn die meisten Gräser verblüht haben. Dieser Zeitpunkt ist zu spät, weil die Unkräuter ihren Samen schon früher ausfallen lassen, andererseits aber sind die Gräser zu verholzt, so daß der Eiweißgehalt und damit der Nährwert zurückgegangen ist. Durch früheres Mähen wird gehaltreicheres Futter gewonnen und mengenmäßig kann durch mehrere Schnitte bzw. durch Nachweide mit Rindvieh oder Schafen das gleiche Ergebnis erzielt werden. Und gerade dieses Beweiden übt, wie Verfasser aus eigener Erfahrung berichten kann, einen außerordentlich guten Einfluß auf die Wiesen aus. Viele Unkräuter vertragen

Heuernte

den dauernden Biß der Tiere nicht, sie gehen zu Grunde und in diesen Lücken können die Gräser sich breit machen. Der Tritt der Tiere ersetzt die Walze und den anfallenden Dünger verwerten die guten Gräser. So kann man ohne Schaden die Wiesen von Schafen abweiden lassen; und nach dem ersten Schnitt kann bei entsprechender Stickstoffdüngung Rindvieh bis in den Herbst hinein weiden. Wenn auch der Milchertrag anfänglich zurückgeht, so wird dies doch ausgeglichen durch die Ersparnis am täglichen Futterholen und durch Besserung der Gesundheit der Tiere, die einer Badekur des Menschen gleichzusetzen ist.

Zu verlängern ist die Weidezeit für die Tiere bzw. der Ertrag des zweiten Schnittes zu erhöhen durch Stickstoffdüngung. Die guten Gräser sind im allgemeinen sehr stickstoffhungerig und sie verwerten in dieser Zeit den Salpeterstickstoff am besten. Maßgebend für den Erfolg jeder Stickstoffdüngung ist jedoch der Kulturzustand des Bodens sowie die übrige Düngung. Nach wissenschaftlichen Feststellungen lohnt die Stickstoffdüngung am besten auf sehr guten sowie auf sehr schlechten Wiesen, während mittlere Beschaffenheit die Rente oft in Frage stellen soll. Es können durch 1 Kilogramm reinen Stickstoff 15 bis 53 Kilogramm, im Mittel also 34 Kilogramm Heu Mehrertrag erzielt werden.

Eine andere billige Ertragssteigerung und Qualitätsverbesserung läßt sich durch die Verwendung von kohlensaurem

Starker und guter Bestand einer gepflegten Wiese

Kalk oder Mergel herbeiführen. Es genügen dazu alle vier bis fünf Jahre 1000 bis 2000 Kilogramm Kalk je Hektar. Durch die Verbesserung des physikalischen und biologischen Zustandes der Wiese, kurz gesagt der Gare im Boden, wird nicht nur der Ertrag gesteigert, sondern auch die Güte des gewonnenen Futters gebessert. Der Kalk im Thomasmehl reicht dazu nicht aus, weil ein Teil davon sehr oft durch das Kali wieder verloren geht. Die beste Anwendung des Kalkes erfolgt jedoch in Gestalt von Aetzkalk auf dem Umweg über den Komposthaufen. Durch guten Kompost, der kurz vor Erwachen der Vegetation gestreut werden muß, wird die Bestockung der Gräser am meisten angeregt. (Leider sind diese Sparbüchsen des Landwirtes sehr oft in einem noch trostloseren Zustand wie die Wiesen!)

Durch solche Maßnahmen werden die natürlichen Stickstoffquellen der Wiesen so angeregt, daß eine regelmäßige starke künstliche Düngung entbehrlich wird und nur noch als Kurzmittel zu besonderer Leistung angewandt zu werden braucht. Die Wiesen kommen dann in einen Zustand, daß sie wirklich die Mutter des Ackerlandes werden, und das Heu ist von derartiger Güte, daß der Zukauf von Kraftfutter auch nur noch als Kurzmittel zu erfolgen braucht.

Brauchen wir noch Landmaschinen?

Von

Dr. W. Schlabach

Wollte man die Bergwerke, die Maschinenfabriken, die Hersteller von Web- und Wirkwaren auffordern, ihre Maschinen stillzulegen und zur Handarbeit zurückzukehren, so würde man zweifellos für geisteskrank gehalten werden und auf eine scharfe Zurückweisung stoßen. Die selbstverständliche Antwort der Betriebsleiter würde lauten, daß durch eine Abschaffung der produktionsverbilligenden Maschinen die Preise der Erzeugnisse auf unerschwingliche Höhe steigen müßten, der Absatz in gleichem Maße zurückgehen würde und ein völliger Zusammenbruch dieser Werke unvermeidbar wäre.

So sehr jedem Menschen diese Zusammenhänge bekannt sind, und so sehr er geneigt ist, sie für industrielle Verhältnisse als richtig anzuerkennen, so wenig glaubt er sie bei der Beurteilung der Lage der Landwirtschaft berücksichtigen zu müssen. Man neigt vielmehr in weitesten Kreisen der städtischen Bevölkerung, aber auch in der Landwirtschaft selbst, zu der etwas sonderbaren Auffassung, daß hier entgegen allen Gesetzen der Wirtschaft ein Ausnahmefall vorliege und Landwirtschaft nur durch eine Rückkehr zu primitivstem Arbeitsverfahren ihre

volkswirtschaftliche Aufgabe bei erhöhtem privatwirtschaftlichem Erfolg ausführen könne.

Diese Ansicht stützt sich angeblich auf die Erfahrungen der Nachkriegs- und Nachinflationszeit. Die „Intensivierungsparole", die den Landwirt zu vermehrter Erzeugung durch verstärkte Anwendung von Kunstdünger und Maschinen aufrief, hat tatsächlich zahllose Wirtschaften zum Zusammenbruch geführt. In völliger Verkennung der wirklichen Ursachen wird nun kurzerhand alles Unheil auf die vermehrte Maschinenanwendung zurückgeführt, und in ihrem Gegenteil, der Rückkehr zur Handarbeit, der Weg der Rettung erblickt. Man glaubt auch auf diese Weise zahlreiche Arbeitslose wieder mit Nutzen in den Produktionsprozeß eingliedern und durch Hebung ihrer Kaufkraft gleichzeitig die industrielle Erzeugung wieder heben zu können.

Ein Trugschluß von schwerwiegendster Bedeutung! Auch in der Landwirtschaft wird kein rechnender Betriebsleiter eine Maschine benutzen, die ihm keinen Nutzen bringt, die die Produktion weder vermehrt, noch verbilligt. Ebenso ist aber auch eine Einstellung von Handarbeitskräften, die die Produktion weder vermehren noch verbilligen, privatwirtschaftlich wie volkswirtschaftlich ein Unding.

Der volkswirtschaftliche Erfolg muß deswegen ausbleiben, weil der neueingestellte Handarbeiter ja nur dann sich durch seine Arbeit erhält, wenn dadurch wenigstens so viel mehr erzeugt wird, daß man seinen Lebensunterhalt davon bestreiten kann. Diese Mehrerzeugung müßte sich natürlich als Mehreinnahme bei seinem Arbeitgeber zeigen; tut sie das nicht, so kann man den Arbeiter ebensogut unmittelbar unterstützen, da sein Lebensunterhalt ja doch von anderer Seite, mindestens durch Verteuerung der Lebensmittel, aufgebracht werden muß.

Derartige Maßnahmen würden aber noch anderweitige und höchst unerwünschte Folgen haben. Die Maschine verbilligt nicht nur die Erzeugung, sondern vermehrt sie auch in hohem Grade. Durch die Anwendung der Drillmaschine wird gegenüber der Handsaat an Saatgut rund 1 Zentner je Hektar erspart und ein Mehrertrag von rund 4 Zentner je Hektar erzielt. Es stehen also je Hektar 5 Zentner mehr zur Verfügung, als bei Handsaat.

In jedem Falle würde also durch derartige, rein gefühlsmäßige begründete Maßnahmen eine schwere Schädigung von Landwirtschaft wie Industrie eintreten.

Brauchbare Milchzeichen

Weil zwischen Einkaufspreis und Schlachtwert der Kühe ein erheblicher Unterschied besteht und unter den heutigen Wirtschaftsverhältnissen nur hochleistungsfähige Kühe eine Gewinnmöglichkeit bieten, so möchte jeder zukaufende Landwirt nur gutes Milchvieh erwerben und trifft deshalb die Auswahl der Tiere nach den mehr oder weniger ausgeprägten Milchzeichen. Von den vielen sogenannten Milchzeichen sind aber nur einige als Anzeichen vorhandener Milchergiebigkeit zu werten, deshalb gibt es nach dem Kauf sehr oft Enttäuschungen und Streit. Nach dem Ergebnis umfangreicher Untersuchungen ist an einem Zusammenhang zwischen Körperbau und Milchleistung nicht zu zweifeln, jedoch läßt sich ein Tier mit seinen Nutzungseigenschaften schwer in allgemeingültige Regeln fassen. Urteilt man nach dem Gesamteindruck, so versprechen ein leichterer Knochenbau und eine feinere Konstitution eine gute Milchleistung. Derbe und fleischige Tiere lassen eher Arbeits- und Mastfähigkeit vermuten. Doch muß man dabei unbedingte Rassezugehörigkeit und Zuchtrichtung berücksichtigen. Erschwert wird die Beurteilung der Nutzungseigenschaften noch durch den Einfluß der Jugendernährung. Die nur in der Anlage vererbte gute Milchleistung kann ja durch falsche Fütterung und schlechte Haltung des Kalbes beeinträchtigt worden sein.

Brauchbare Merkmale zur Beurteilung der Milchleistung gibt dann die Beschaffenheit der zur Milcherzeugung erforderlichen Organe. Die Milchbildung ist ja eben von der Drüsensubstanz des Euters und vom Blutumlauf abhängig. Ein großes, geräumiges Euter mit genügend Blutzufuhr kann viel Milch erzeugen, doch nur dann, wenn die Drüsen auch wirklich tätig sind und nicht zum großen Teil aus Fleischzellen bestehen. Ein Fleischeuter bleibt nach dem Melken voll und straff, ein Milcheuter wird dagegen schlaff. Daraus geht hervor, daß der sog. Milchspiegel als Milchzeichen meist zu hoch gewertet wird. Er zeigt doch nur an, wie weit sich das Drüsengewebe nach hinten ausdehnt. Entscheidend ist aber die Tätigkeit der Drüsenzellen, die man schon eher aus der Dicke der „Milchadern" folgern kann. Starke „Milchadern" (Bauchvenen) lassen erkennen, daß viel Blut durch das Euter strömt und zur Milchbildung herangezogen werden kann. Als Anhalt mag dienen, daß bei einer schlechten Milchkuh die Bauchvenen nicht die Stärke eines kleinen Fingers erreichen. Man kann bei diesen auch nicht den kleinen Finger in die „Milchlöcher" hineindrücken. Unter Milchlöchern versteht man die Oeffnungen in der Bauchdecke, durch welche die sichtbar unter der Haut entlanglaufenden Bauchvenen in den Körper zurückführen. Bei einer guten Milchkuh läßt sich bequem der Mittelfinger und bei einer sehr guten Milchkuh sogar der Daumen in das Milchloch hineindrücken. Entsprechend stark müssen dann auch die Bauchvenen sein. Daß „Milchadern" und auch „Milchlöcher" als Milchzeichen durchaus brauchbar sind, hat man durch umfangreiche Leistungsfeststellungen nachgewiesen. Die „Milchadern" und „Milchlöcher" sind übrigens auch beim Bullen vorhanden und mehr oder weniger stark ausgebildet. Folglich kann man auch den Bullen danach beurteilen, ob er dazu befähigt ist, gute Milchleistung zu vererben. Freilich kommt es neben der zur Milchbildung verarbeiteten Blutmenge auch auf den Nährstoffgehalt des Blutes an. Dieser hängt aber in erster Linie von der Fütterung ab, folglich wird eine Kuh mit schwachen Milchadern und kleinen Milchlöchern unter gleichen Futterverhältnissen weniger Milch erzeugen als eine Kuh mit kräftigen Milchadern und großen Milchlöchern. Es sollen aber auch die Euterviertel gleichmäßig entwickelt sein, weil sich ein solches Euter leichter rein ausmelken läßt und nicht in dem Maße zu Euterentzündungen Veranlassung gibt wie die „Ziegeneuter", die auch leichter Druckschaden erleiden.

Einige Beachtung als Milchzeichen verdient noch die von zwei bis vier Fingerbreiten schwankende Entfernung zwischen der letzten falschen und der nächsten Rippe auf der linken Seite der Kuh. Je größer der Zwischenraum ist, um so größere Milchleistung ist zu erwarten. Eine weite Rippenentfernung setzt nämlich einen langgestreckten Körperbau voraus. Ein langer Körper bietet den Milchdrüsen gute Ansatzstellen und kann somit die Milchleistung günstig beeinflussen. Es haben tatsächlich umfangreiche Messungen in Verbindung mit Leistungsprüfung bei langgebauten Kühen höhere Milchleistungen ergeben. Ausnahmen gibt es natürlich auch hierbei.

Arbeitsersparnis bei der Rübenpflege

Von
Diplomlandwirt **Dr. Kadglen**

Zur guten Rübenpflege gehören moderne und gute Arbeitsgeräte, an denen es bisweilen noch mangelt. Nur eine gute Hacke mit richtiger Arbeitsbreite und -höhe, die die Arbeit mit zwei Schlägen zwischen den Rübenreihen ausführt, aus erstklassigem, widerstandsfähigen Werkstoff mit einer günstigen Winkelstellung von etwa 60—70 Grad und mit einem entsprechenden Holzstiel, für einen langen, ziehenden Zug dürfte den Ansprüchen genügen. Tieferes Hacken erfordert das Vorhandensein schwerer Hacken, wobei Stahl immer besser ist als gehärtetes Eisen. Außerdem spielt die Art der Anbringung der Hacke am Hackenhals eine große Rolle. Es ist darauf zu achten, daß man jederzeit während des Arbeitsganges die Hackenblätter ohne große Schwierigkeiten anbringen kann.

Unsere Landmaschinenindustrie hat sich mit Erfolg bemüht, Hacken herauszubringen, die allen Anforderungen entsprechen. Es handelt sich dabei meist um Geräte, die ein stählernes Hackenblatt besitzen, an dem ein mehreckiges Loch angebracht ist, in das man den Hackenhals einsetzt und mit einem Stahlstift als Verschluß sichert. Außerdem gibt es Hackenblätter aus sehr gutem Sägestahl, die außerordentlich biegsam und sehr leicht und in hoher wie niedriger Form geliefert werden können. Arbeits- und Herstellungsart sind bei den einzelnen Hackenarten ganz verschieden. So z. B. verlangt die Gelenkhacke, die innerhalb eines Gelenkes beim Hacken hin- und herpendelt, einen 2 Meter langen Stiel. Sie schneidet vorwärts und rückwärts mit zwei Schneiden und läßt den Boden wie gefräst liegen; ihre Arbeitsbreite beträgt etwa 16 Zentimeter. Mit sogenannten Doppelhacken kann man das Verziehen der Rüben wesentlich unterstützen. Gegenüber der gebräuchlichen Hackenform wurden bei etwa 120 Feststellungen vorwärtshackend 60 Prozent und rückwärtshackend sogar 120 Prozent Mehrleistung erzielt.

Zu den wichtigsten, aber auch kostspieligsten Arbeiten der Rübenpflege gehört weiter Verhacken und Verziehen. Das Verhacken, meist eine Männerarbeit, wird üblicherweise so vorgenommen, daß man die jungen Rübenpflänzchen in Hackbreite mit einer langstieligen Handhacke versetzt, während das Verziehen der Rübenpflänzchen weibliche Arbeitskräfte und Kinder besorgen, indem sie mit der Linken das stärkste, gesündeste Pflänzchen umfassen, die anderen mit der Rechten ausziehen und dabei gleichzeitig das Stammpflänzchen noch fest andrücken. In Dänemark, Holland und auch in Schlesien werden die Rüben in einem Arbeitsgang verhackt und verzogen. Bei dieser Arbeit hat sich besonders die Liegnitzer Gurkenkrehle bewährt. Der Arbeitende stellt sich hierbei so zur Längsreihe, daß er in senkrechter Richtung, also über Kreuz, die Rüben verhaut. Das geschieht in gebückter Haltung mit der Krehle in der Rechten, und zwar so, daß möglichst nur ein Pflänzchen stehen bleibt. Darauf werden mit der Linken die noch stehengebliebenen Pflänzchen verzogen, und zwar in der Weise, daß man die Stammpflanze mit der Linken festhält, dadurch schützt und dann mit der Rechten mittels der Krehle die übrigen Pflanzen weghackt. Die Krehle selbst wird heute in verschiedenen Arten geliefert, mit gebogenem oder geradem Hackenblatt und in verschiedenen Blattlängen. In Bornim hat man eingehende Versuche durchgeführt und dabei ermittelt, daß Verhacken und Verziehen mit Hilfe der Krehle ebenso schnell vor sich geht, wie sonst das Verziehen allein. Die Mehrleistungen gegenüber der alten Arbeitsweise betragen etwa 30 Prozent.

Die Faulbrut der Bienen

Von allen Erkrankungen der Bienen ist wohl die bösartige Faulbrut die gefährlichste und die wohl auch weit verbreitetste, obgleich ihre Erkennung nicht gar zu schwierig ist. Der Erreger dieser Faulbrut ist der Bazillus larvae, der die Fähigkeit besitzt, wenn der Nährboden für seine Entwicklung erschöpft ist, Sporen abzustoßen, die eine unbegrenzte Lebensfähigkeit besitzen und selbst nach Jahrzehnten wieder zu dem ursprünglichen Bazillus auswachsen können. So ist es zu verstehen, wenn auf einem Stand, auf dem einmal die Faulbrut geherrscht hat, oft viele Jahre, nachdem sie erloschen, die Seuche urplötzlich wieder auftritt. Denn die Bienen in ihrem Reinlichkeitstrieb bringen natürlich die in faulbrütigen Zellen verbliebenen Reste ins Freie und so können zufällig bei der Aufnahme von Bodenfeuchtigkeit Sporen mit in den Magen der Bienen kommen und von hier aus an die Brut weitergefüttert werden.

Wie erkennt man nun die Faulbrut. Wie schon der Name sagt, tritt diese Krankheit nur bei der Brut auf, den fertigen Bienen kann der Bazillus nichts anhaben, dies erleichtert schon das Auffinden wesentlich. In den meisten Fällen wird sie auch erst bei der verdeckelten Brut bemerkbar. Die gestreckte Made hat also noch die Fähigkeit, sich einzuspinnen, die Weiterentwicklung kommt dann aber zum Stillstand, die Made sinkt zusammen und liegt als eine braune, schleimige Masse auf dem Boden der Zelle, die mit der Zeit zu einem festen Schorf eintrocknet. In einem geschlossenen, verdeckelten Brutfeld ist daher die Erkennung der bösartigen Faulbrut nur einem geübten Seuchenwart möglich, anders dagegen, wenn der größte Teil der Brut auf einer Wabe ausgelaufen ist. Wenn die Seuche das Volk noch nicht stark befallen hat, so sind die von der Faulbrut befallenen Zellen nicht dicht bei einander, sondern auf der Wabe verteilt. Ein weiteres sehr gutes Kennzeichen ist es, daß die befallenen Zellen in den Deckeln kleine Löcher zeigen und die Deckel selbst nicht mehr, wie bei normaler Brut, nach außen gewölbt, sondern eingesunken sind. Während der Hauptbrutzeit wird man natürlich häufig auf den Waben noch einzelne, nicht geschlüpfte Zellen bemerken, da die Königin auf der Suche nach freien Zellen, nachträglich solche bestiften wird, die auf dem ersten Rundgang noch mit Honig oder Pollen gefüllt waren. Anders ist dies natürlich im Herbst und Frühjahr, und ist in dieser Zeit auch die Faulbrut am leichtesten zu finden. Hat der Imker nun verdeckelte Zellen mit kleinen Löchern gefunden, so nehme er ein Streichholz und spitze es an dem einen Ende etwas zu und fahre dann damit vorsichtig in die verdächtige Zelle, zeigt sich beim Oeffnen eine weiße Nymphe, so ist nichts zu befürchten, ist die Zelle aber scheinbar leer, so fahre er mit dem Hölzchen an der unteren Zellwand entlang, liegt dort eine dunkle Masse, die nachgibt und beim Herausziehen einen Faden bildet, so kann man sicher auf Faulbrut schließen. Da die bösartige Faulbrut eine anzeigepflichtige Seuche ist, so wäre es falsch, wenn der Imker versuchen würde, die Seuche allein zu beseitigen, ja, er würde sich sogar strafbar machen. Glaubt ein Imker daher die Faulbrut festgestellt zu haben, so gehe er gleich zu seinem Vereinsvorsitzenden, oder zu dem vom Verein ernannten Seuchenwart, die alles weitere veranlassen.

*

Nur radikale Kuren befreien einen Bienenstand am schnellsten von dieser Seuche. Ist dieselbe als einwandfrei festgestellt, so müssen zunächst alle Völker des Standes eingehend untersucht werden, um die noch nicht damit befallenen auszuscheiden. Sind Körbe mit der Seuche befallen, so ist das sicherste Mittel die vollständige Verbrennung derselben. Man verstopft am Abend die Fluglöcher und schwefelt die Bienen ab. Etwaiger Honig kann noch herausgeschnitten, sollte aber nicht an Bienen verfüttert werden. Alles übrige mit Waben und Korb wird verbrannt. Anders wenn wir Beuten haben mit beweglichem Wabenbau, vor allem, wenn diese noch ziemlich neu sind, dann können wir wie folgt verfahren: Je nach Zahl der befallenen Stöcke stellen wir an die Stelle der alten Beute saubere unbewohnte Beuten. Haben wir keinen Vorrat an solchen, so müssen die alten nach der Desinfizierung wieder benutzt werden. Die Bienen von je zwei Völkern werden in einen Schwarmfangkasten gefegt, wobei natürlich aus einem Volk die Königin herauszufangen ist. Die Waben werden in einem Wabenbock zunächst beiseite gestellt, die Beute mit einem Schaber innen und außen ordentlich abgeschabt, dann mit einer breiten Stichflamme alle Holzteile innen und außen, soweit hier Bienen hinzukommen können, also die Vorderseite und da besonders das Flugloch, abgeflammt und schließlich noch mit heißem Sodawasser ausgewaschen. Ist die Beute innen wieder trocken, so wird sie an den alten Platz gestellt, einige Mittelwände und einige ausgebaute Waben, wenn möglich mit etwas Honig eingehängt und dann die Bienen hinein gegeben. Wichtig ist, daß die Bienen in den nächsten Tagen gut gefüttert werden, damit der Bautrieb erwacht und sie die Mittelwände ausbauen. Die abgefegten Waben können, wenn die Rähmchen noch ziemlich neu sind, herausgeschnitten und etwaiger Honig gesammelt werden. Alte Rähmchen aber und alles Wachs sollte man verbrennen. Wichtig ist es nun, auch noch den Boden vor dem Bienenhaus möglichst tief umzugraben, da ja in diesen schon Sporen gekommen sein können. Nach einer solchen Radikalkur wird die Faulbrut auf dem betroffenen Stand in den meisten Fällen beseitigt sein, immerhin müssen alle Völker noch eine Zeitlang besonders beobachtet werden.

Schutz vor der Wachsmotte

Die Imkerwelt wäre wohl hoch erfreut, wenn ihr heute ein sicheres Schutzmittel vor der Wachsmotte beschert würde. Leider gibt es ein solches aber noch nicht, daher muß jeder einzelne Imker bedacht sein, sich vor dem Schaden, den die Wachsmotten anrichten können, zu schützen. Wenn auch den ganzen Sommer über der Kampf gegen diesen Schädling geführt werden muß, so ist er doch im Frühjahr besonders wichtig, weil mit jeder einzelnen Motte gleich mehrere Sommergenerationen vernichtet werden. Der Duft der männlichen Motte dient zur Anlockung der weiblichen. Letztere ist größer als das Männchen. Die Lebensdauer der Weibchen ist jedoch bedeutend kürzer. Die gelblichen Eier werden einzeln im Bienenstock an Ecken, Wänden und Waben abgelegt. Zur Entwicklung ist eine erhöhte Temperatur nötig, die bei 25 bis 30 Grad liegt, daraus geht hervor, daß erst bei erhöhter Stocktemperatur, also nach der Frühjahrserstarkung des Volkes, die Gefahr der Wachsmotte in Erscheinung tritt. Da aber die letzte Generation als verpuppte Made überwintert und die Motte auch erst bei dieser Temperatur schlüpft, so wird durch diesen Umstand dem Imker die Bekämpfung erleichtert. Der erste Grundsatz für die Bekämpfung ist Reinlichkeit. Die weitaus gefährlichere, weil weniger leicht sichtbare Made der kleinen Motte frißt sich an der Mittelwand der Wabe entlang, wobei häufig der Hinterleib der jungen Bienen mit eingesponnen wird, so daß diese nicht schlüpfen können. Die Verpuppung der Made erfolgt aber außerhalb der Wabe, wobei ein fester Kokon gebildet wird. Je mehr Gemüll der Imker in seinen Beuten läßt, desto leichter kann die Wachsmotte sich entwickeln. Große Reinigung der Beuten im Herbst und im Frühjahr sollte daher im Interesse der Vernichtung der Wachsmotten oberster Grundsatz für den Imker werden. Die Maden der großen Wachsmotte sind durch ihre Größe — im ausgewachsenen Zustand bis zu 15 Millimeter — leichter zu finden, richten im Wachswerk natürlich auch größeren Schaden an, treten aber eigentlich nur auf nicht von den Bienen belagerten Waben auf, dann sind aber häufig auch die Waben durch die großen mit Gespinnst ausgefüllten Gänge oft so verfilzt, daß mehrere Waben fest aneinander haften, denn die Made verpuppt sich in diesem Filz und liegen die Puppen häufig reihenweise nebeneinander. Eifrige Jagd nach den Motten auch an der Fluglochseite der Kasten ist im Sommer angebracht. Bei einem gesunden und kräftigen Volk wird sofort auf die eindringenden Motten von den Wachtbienen eine lebhafte Jagd gemacht, doch entwickeln die Motten beim Entweichen eine erstaunliche Geschicklichkeit, was jeder Imker selbst beobachten kann, der am hinteren Fenster seiner Beuten auf die Mottenjagd geht. Bei zur Aufbewahrung bestimmten Waben genügt es nicht, diese in einem dichten Wabenschrank einzuhängen, besonders im Sommer muß eine häufige Schwefelung vorgenomen werden, da nur die Motten, nicht aber die Eier von der schwefligen Säure zerstört werden.

Das Baurähmchen

Manch einer, der in der edlen Imkerei noch wenig Erfahrungen gesammelt hat, wird sich unter einem Baurähmchen nichts Besonderes vorstellen können. Für den alten Kastenimker ist es aber gewissermaßen das Fieberthermometer für jedes Bienenvolk. Je mehr sich ein Volk entwickelt, desto größer wird die Zahl der jungen Ammenbienen, die bestrebt sind, den zwangsläufig erzeugten Futtersaft an heranwachsende Maden oder an die Königin loszuwerden. Da aber die Legetätigkeit derselben sowie ihre Aufnahmefähigkeit für Futter auch beschränkt ist, so ist es das Bestreben der Bienen, stärkere Futterverbraucher zu bekommen und dies sind die Drohnen. In diesem Entwickelungsstadium des Volkes beginnen die Baubienen mit dem Bau von Drohnenzellen, die von der Königin mit Vorliebe sofort bestiftet werden. Der verstärkte Bau von Drohnenzellen ist aber zugleich das Zeichen dafür, daß demnächst auch Weiselzellen angeblasen werden, mit anderen Worten, daß das Volk seine Vorbereitungen zum Schwärmen trifft. Um nun zu verhindern, daß die schönen Mittelwände durch Drohnen verhunzt werden, oder an sonst einer Stelle solche angesetzt werden, gibt man bei fortschreitender Entwickelung des Volkes, etwa Ende Mai bis Anfang Juni, hinter der letzten Mittelwand ein Baurähmchen zu. Dies ist weiter nichts als ein leeres Rähmchen, ohne jeden Wachsanfang. Erwacht nun im Volk der Trieb zum Bau von Drohnenzellen, so wird mit Sicherheit das leere Rähmchen mit solchen ausgebaut. Es zeigt also dem Imker an, daß das Volk über einen Ueberschuß an Futter verfügt. Will er nun dem Schwärmen vorbeugen, so kann er durch Austausch von Waben mit verdeckelter Brut gegen solche mit Eiern oder jungen Maden eine Abhilfe schaffen. Das Volk, dem ein Baurähmchen zugegeben wurde, wird alle acht Tage nachgesehen und etwa gebautes Drohnenwachs ausgeschnitten, denn würde man alle Drohnen groß-

Das Peltzer-Abendsportfest in Memel

Das Abendsportfest am Donnerstag abend, in dessen Mittelpunkt Dr. Peltzer stand, fand leider nicht den erhofften zahlreichen Besuch. Die Zuschauerplätze füllten sich sehr langsam, doch sind gegen Schluß des Festes immerhin annähernd 1000 Personen auf dem Sportplatz gewesen. Das Fernbleiben größerer Massen mag vor allem an den hohen Eintrittspreisen gelegen haben, für die das Programm doch etwas zu beschränkt war. Leider fanden viele Zuschauer nicht mehr Gelegenheit, Dr. Peltzer im 400 Meter-Lauf zu sehen, da derselbe auf Peltzers Wunsch bereits in der Pause des Fußballspiels ausgetragen wurde. Dafür wurde die Schwedenstaffel ganz zum Schluß gelaufen.

Eröffnet wurde das Fest durch ein Fußballspiel zwischen der L.-Liga des K. S. S. und einer Verbandsmannschaft, die aus Spielern der Spielvereinigung, der L.-Liga von „Freya", aus M. T. V. und je einem Spieler von S. C. M. und Bar-Kochba gebildet war. Hier spielten: Taßus, „Freya"-B. f. R. — Potzies, S. C. M. — Hofer, Spvg. — Markowski, Bar-Kochba — Tydeks, „Freya"-B. f. R. — Szardenings, Spvg. — Janks, M. T. V., Reidies, Sprogies, Spvg., Legarth, M. T. V. und Koeppke, „Freya"-B. f. R.

K. S. S. gewann das Spiel 4:2

es wurde aber nicht die ganze Spielzeit durchgespielt, sondern der hereinbrechenden Dunkelheit wegen vorzeitig abgebrochen.

Die Leistungen der Mannschaften konnten zufriedenstellen, besonders die kombinierte Mannschaft zeigte sich von sehr guter Seite. Die Spieler fanden sich sehr bald gut zusammen und ließen den K. S. S. keinen hohen Sieg erreichen. Besonders die Läuferreihe arbeitete zuverlässig, nur der Torwart machte einige Schnitzer, die schließlich Tore kosteten. Im Sturm tat sich Legarth hervor. K. S. S. zeigte seine gewohnte Leistung, nahm den Gegner von Anfang wohl zu leicht, verstand es aber, vier Tore vorzulegen, die vom Gegner nicht mehr aufgeholt werden konnte.

K. S. S. unternahm die ersten Angriffe, ohne daß der Sturm in Schußleistungen überzeugen konnte. Wiederholt massierten sich die Spieler vor dem Tor der Verbandself, ohne einen Erfolg zu erzielen. Erst bei einem Herauslaufen des Torwarts Taßus gelang es Vilimavicius, das erste Tor einzudrücken. Der Gegenangriff der Kombinierten blieb erfolglos, doch noch vor der Pause glückte Vilimavicius das zweite Tor, wobei der Ball dem Torhüter über die Hände sprang. Kurz nach dem Wiederanstoß nach der Pause erzielte Vilimavicius das dritte Tor, und bald darauf stellte Surkus das Resultat auf 4:0. Es sah fast nach einer hohen Niederlage der Verbandself aus, als die Verbandsmannschaft sich aufraffte und nach wiederholten Vorstößen zwei Tore erzwingen konnte. Die Schützen waren Legarth und Sprogies.

Mit den leichtathletischen Kämpfen wurde schon in der Pause durch den

400-Meter-Lauf

begonnen. Es waren am Start: Lettmann-Spvg., Rosenthal-Berlin, Fröhlich-„Union"-Riga und Dr. Peltzer. Peltzer hatte Außenbahn, was Rosenthal veranlaßte, sehr scharf anzutreten. Er blieb auch bis zur Kurve in Führung, **doch hier setzte Dr. Peltzer zum Endspurt an und ließ alle anderen mit großen, kraftvollen Schritten hinter sich.** Rosenthal fiel auf den vierten Platz zurück, Fröhlich wurde Zweiter und Lettmann Dritter. Die Zeiten: 1. Dr. Peltzer 52,2 Sek., 2. Fröhlich 53,4 Sek., 3. Lettmann 53.8 Sek. 4. Rosenthal 54 Sek.

Nach dem Abbruch des Fußballspiels wurde der 100-Meter-Lauf ausgetragen Fünf Mann waren am Start, Bakunas-Kaunas, Schmidt II-Spvg., Liebermann-Kaunas, Nemierow und Lange-Riga. Nach einigen Fehlstarts zogen die Läufer los. Lange lag zuerst vorne, wurde aber von Schmidt stark angegriffen, der schließlich Zweiter wurde. Die Zeiten: 1. Lange 11,3 Sek., 2. Schmidt 11,7 Sek. (?), 3. Liebermann 11,9 Sek., 4. Nemierow 12,2 Sek., 5. Bakunas 13 Sek.

Im 200-Meter-Lauf starteten Skudt I-Bar-Kochba, Bakunas, Nemierow und Liebermann. Hier gab es eine klare Entscheidung für Liebermann, der sofort in Führung lag. 1. Liebermann 24,5 Sek., 2. Nemierow 24,8 Sek., 3. Bakunas 24,9 Sek., 4. Skudt II 25,8 Sek.

Ganz besonderes Interesse fand natürlich der

1000-Meter-Lauf

in dem es sich entscheiden mußte, wie weit der Norweger Jacobsen, der für „Union"-Riga startet, Peltzer gefährlich werden konnte. Das Feld bestand weiter aus Rosenthal-Berlin, Ambrosius, Jonas und Westphal vom M. T. V. Jacobsen übernahm sofort die Führung, sein Lauf war technisch schön und kräftig, Peltzer, der zuerst am Ende blieb, arbeitete sich bald vor und setzte sich hinter Jacobsen.

In glänzendem Endspurt

ging er zum Schluß vor und ließ den Unioner, der auch bis zum Schluß gut lief, hinter sich. Auch die Memeler Läufer konnten sich gut halten. Die Plätze verteilten sich: 1. Dr. Peltzer 2,41,8 Min., 2. Jacobsen 2,43 Min., 3. Rosenthal 2,54,2 Min., 4. Ambrosius 257,2 Min., 5. Jonas 2,57,5 Min.

Ganz zum Schluß stieg die Schwedenstaffel über 400, 300, 200, 100 Meter. Sie fand eine über Erwarten gute Besetzung. Union-Riga, Spielvereinigung, Bar-Kochba, K. S. S. und M. T. V. erschienen am Start. Fröhlich-Riga setzte sich an die Spitze, ihm folgte bald Rosenthal-Bar-Kochba, und Schwemmin-Spielvereinigung. Riga blieb durchweg an der Spitze, während schon auf den 300 Meter der zweite Platz an Schmidt-Spvg. fiel, der Skudt überholte. Bis zum Schluß wurde stark gekämpft, die Reihenfolge war schließlich 1. „Union"-Riga 2,11,6 Min., 2. Spielvereinigung 2,13,6 Min., 3. Bar-Kochba 2,17,8 Min., 4. K. S. S. 2,19,2 Min., 5. M. T. V. 2,30.2 Min. „Union" gewann damit den ausgesetzten Preis. Kw.

*

Anschließend an das Sportfest hielt der Weltrekordmann Dr. Peltzer abends um 9 Uhr im Städtischen Schauspielhaus einen Lichtbildervortrag über den Sport und die olympischen Spiele. In fesselnder und spannender Art verstand es Dr. Peltzer, die Zuhörer in seinen Bann zu ziehen, so daß man mit Recht von einem zweiten Peltzer-Erlebnis sprechen kann.

Das Zeitalter der Renaissance hatte die moderne Körperkultur der Griechen nicht übernommen. Erst zur Zeit der französischen Revolution begann die Menschheit einzusehen, daß ohne Körperkultur und Sport ein gesundes Menschengeschlecht nicht heranwachsen könne. In Deutschland war Jahns Turnbewegung für den Sport grundlegend. Von eigentlichen Wettkämpfen konnte man aber noch nicht sprechen. Es war alles mehr ein Spiel zu nennen. Sport ist aber Kampf. Nur durch Willensstärke und Energie kann es ein Sportsmann zu großen Leistungen bringen. Der Sportler dient damit nicht sich selbst, sondern in erster Linie seinem Vaterlande.

In einem Sportfilm wurde nun falsches und richtiges Stillaufen gezeigt. Das Wichtigste beim Stillaufen ist, daß der ganze Körper zur Arbeit herangezogen werden muß. Oberkörper und Beine müssen beim Lauf und Sprung gleich stark beteiligt sein. Ein zweiter Film bewies, daß die Amerikaner und Finnen infolge ihres besseren Stils bei den olympischen Spielen zu Paris 1929 in fast allen Läufen siegen konnten. Deutschland hatte sich an den Spielen nicht beteiligt. Schon damals hatte Peltzer behauptet, daß Deutschland in Paris eine große Rolle gespielt haben würde. Peltzer bewies dieses 1926, als er in London den Olympiasieger Lowe über 1500 Meter schlug und einen neuen Weltrekord schuf. Damit begann Peltzers große Laufbahn. „Der Sport ist das beste Mittel," so schloß Dr. Peltzer, „um die Jugend zu ertüchtigen und um den Gegensatz und Haß der Nationen untereinander zu mildern." l. s.

Großstaffellauf in Memel

Der schon von früheren Jahren her bekannte Großstaffellauf durch Memel wird am kommenden Sonntag erneut ausgetragen. Am Laufe ändert sich nichts, er wird in derselben Art durchgeführt wie sonst. Auch diesmal werden die Vereine in zwei Klassen eingeteilt, von denen die zweite Klasse einen kürzeren Weg läuft, der durch die Libauer Straße führt. Der Weg der ersten Klasse ist weiter, führt vom Sportplatz hinter der Kaserne herum und dann auf der Krottinger Chaussee am Bahnhof vorbei durch die Alexanderstraße, Marktstraße und Polangenstraße zum Sportplatz zurück. In der ersten Klasse besteht jede Mannschaft aus zwanzig Läufern, in der zweiten aus vierzehn.

Die Beteiligung der Sportler an diesem Staffellauf ist in den Vorjahren immer eine sehr rege gewesen, und auch diesmal darf man auf eine noch stärkere Beteiligung rechnen. So interessant der Lauf für das Publikum ist, das bisher die Wechsel immer stark besetzt gehalten hat, so wichtig ist es doch, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß eine zu gut gemeinte Anteilnahme des Publikums die Läufer stark behindern und den Lauf sehr stören kann. Im Interesse eines glatten Verlaufes der Veranstaltung muß das Publikum gebeten werden, den Läufern genügend Raum zu geben, um die Wechsel ungehindert durchführen zu können. Es ist auch in früheren Jahren immer wieder die starke Teilnahme der Radfahrer störend gewesen. Auch hier müßte jeder, der den Lauf zu Rad begleiten will, sich sagen, daß seine Anwesenheit für den Verlauf des Rennens, besonders wenn er zwischen den Läufern herumfährt, ziemlich überflüssig ist. Wir wollen hoffen, daß dieser kurze Hinweis genügt, um den einsichtigen Teil des Publikums davon abzuhalten, sich störend bemerkbar zu machen. Der Start für beide Staffeln erfolgt vom Sportplatz aus, ebenso befindet sich das Ziel auf dem Sportplatz. Die zweite Klasse startet um 10.30 Uhr, die erste Klasse um 11 Uhr.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Die Sowjetwaldnutzung jetzt und künftig

Russische Fachstimmen gegen Fehl- und Raubwirtschaft

O **Moskau**, Mitte Mai.

Immer noch ist Rußlands größter, zugleich auch sichtbarster und leichtest zu nutzender Naturreichtum in seinem auf Europa und Asien verteilten Waldbesitz zu erblicken. Es ergibt sich daher von selbst, daß die Sowjetwirtschaftsleitung mit das Hauptgewicht auf die zunehmende Erschließung der ungeheuren, wiewohl nicht unerschöpflichen Waldkomplexe legt — mit welchem Ergebnis, weiß man am besten in den baltischen Grenzländern des europäisch-asiatischen Riesenreiches. Allein schon deshalb ist es von wesentlichem Interesse, einmal etwas Genaueres über den gegenwärtigen Stand der rätestaatlichen Wald- und Holzwirtschaft und ihre Zukunft zu erfahren. Aber nur in ganz seltenen Ausnahmefällen verraten Aemter und Presse in Rußland, vielleicht auch nur aus Unachtsamkeit der Aufsichtsorgane, Konkretes gerade über diesen emporstrebenden Wirtschaftszweig von internationaler Bedeutung. Dies ist in den letzten Nummern des Wirtschaftsoffiziosus „Ekonom. Shisnj" der Fall. In der Nr. 79 vom 4. April lesen wir, daß der Umfang der Bereitstellungen von Holz im Jahre 1937 planmäßig auf 500—600 Mill. Kubikmeter kommen soll. Dazu noch 90—100 Mill. cbm Sägeware. Welch eine sprunghafte Entwicklung damit geplant wird, ist daraus zu ersehen, daß die Gesamtproduktion von Schnittholz im letztabgeschlossenen Kalenderjahr auf 23,57 Mill. cbm gekommen war und in diesem Jahr auf rund 31 Mill. cbm gelangen soll. Eine andere Frage ist es natürlich, ob die Mehrleistung in vollem Umfange zu erreichen sein wird. Das hat sich nach den Erfahrungen des letzten Jahrzehnts noch zu erweisen. Aber soviel steht heute schon fest, daß die Sowjetregierung nichts unversucht lassen wird, was dazu beitragen könnte, sich dem vorgesteckten weiten Ziel mehr und mehr zu nähern.

Im übrigen tut man gut, sich durch die bekanntwerdenden und von vielen ausländischen Blättern prompt, oft auch mit einem unverkennbaren Schauer naiver Hochachtung wiedergegebenen hohen, wenn nicht gar astronomischen Sowjetzahlen nicht gleich allzu sehr beeindrucken zu lassen. Gewiß ist die Rätewirtschaftsleitung in der beispiellos dastehenden Lage, aus dem Vollen schöpfen zu können, allein auch oder gerade sie hat einstweilen immer noch mit den größten technischen Schwierigkeiten zu kämpfen. Nicht weniger als 7—800 000 Waldarbeiter sind jetzt mit dem Fällen von Bäumen und weitere 4—500 000 Mann mit der Abfuhr des Materials beschäftigt. Diese rund 1,2 Mill. Waldarbeiter, ungerechnet die große in der Holzverarbeitungsindustrie tätige Belegschaft, könnten nach Sowjetangaben auf 250—300 000 verringert werden, wenn es gelingen würde, die längst schon ins Auge gefaßte, aber einstweilen nur zum geringen Teil erreichte Mechanisierung der Massenbereitstellung von Holz zu verwirklichen. Unter Mechanisierung haben wir hier auch den Wegebau zu verstehen, der besonders im unwirtlichen Norden und Osten der Union ganz im Argen liegt. So ist es zu erklären, daß noch die gegenwärtige Gewinnung von Holz nicht tiefer als bis zu 10 km zu beiden Seiten der vorhandenen Eisenbahnlinien und Wasserstraßen in die Wälder einzudringen vermag. Bei genügenden Feldbahnen könnte dieser Aktionsradius auf je 30—40, wenn nicht gar 50 km ausgedehnt werden. Wie die Dinge jetzt liegen, wird die forsttechnisch zulässige Hiebnorm oft vervierfacht bis versechsfacht, der an den Verkehrsstraßen liegende Wald also nicht genutzt, sondern vernichtet, die dahinterliegenden Komplexe aber werden bis auf den Forstfrevel, den die Ortsbevölkerung sich nach wie vor zu Schulden kommen läßt, sich selbst überlassen und gehen vielfach dem Verderben entgegen. Nicht selten sind in den ungenutzten Waldteilen bis 30 Prozent der Bäume überständig oder krank.

Bekanntlich zählte schon das alte Rußland auch ausgedehnte Waldarme, wenn nicht gar waldleere Flächen. Das ist in der Gegenwart nicht anders. Der Sowjetfachmann S. Dikanski schreibt wörtlich: „Die Wälder in der Ukraine, im Zentralen Schwarzerdegebiet, an der Mittelwolga, im Moskauer und anderen Gebieten sind teils vollständig abgeholzt, teils sehr undicht geworden. Aber auch in Weißruthenien und in den Gebieten West, Leningrad, Iwanowo-Wosnessensk, Nishni-Nowgorod usw. sind sie stark angegriffen. Dagegen gehen sie im Norden und in den asiatischen Zonen massenhaft der Fäulnis entgegen oder fallen Waldbränden zum Opfer. Das übervölkerte Deutschland hat es verstanden, seine Nadelholzfläche von 1913 bis 1927 um 200 000 ha zu vergrößern, während bei uns das Areal der hinsichtlich ihrer Erneuerung schon hoffnungslos gewordenen Wälder sich auf 13 bis 14 Millionen ha beläuft und alljährlich um 40—50 000 ha zunimmt. Kein Wunder, daß infolgedessen bei uns die Sandflächen und Schluchten unaufhaltsam zunehmen, die Flüsse versanden, das Klima leidet. Sobald der zweite Fünfjahrplan beginnt (ab 1933), wird es Zeit sein, nach einem Ausspruch Marxens auch die Waldkultur zu heben. Zu diesem Zweck muß die Holzindustrie nach dem Norden, hauptsächlich aber nach dem Osten zu, also nach Asien, verschoben werden. In den forsttechnisch bedrohten Gebieten ist sie schroff einzuschränken und, falls erforderlich, sind die dort vorhandenen Fabriken aufzulösen, um sie nach dem Osten hinüberzuwerfen. Aber das genügt noch nicht. Notwendig ist es, sich wirksam der Waldwirtschaft zu widmen. Wie gering wir sie bisher eingeschätzt haben, geht daraus hervor, daß die waldwirtschaftlichen Kapitalanlagen von 18 Mill. Rbl. im Jahre 1927 nur auf 44 Mill. Rbl. in diesem Jahr angewachsen sind. Da wir nun 900 Mill. ha Waldfläche besitzen, ergeben sich nur 2—5 Kopeken je ha. Und davon soll alle bestritten werden, einschließlich der Erforschung und Durchforstung der Wälder, der gesamten Planwirtschaft, der Bekämpfung der Waldbrände und anderer Notwendigkeiten mehr. Heute ist zu sagen, daß wir unsere Wälder einfach nicht kennen und die Fabriken oft dort hinstellen, wo sie weder den vorhandenen Beständen noch dem Sortiment nach hingehören. Im zweiten Jahrfünft muß die Waldindustrie der Waldwirtschaft angepaßt werden, um im dritten Fünfjahrplan die ganze große Umstellung abzuschließen."

Des weiteren wird wieder der Rationalisierung sowohl der Gewinnung als auch der Verarbeitung von Holz das Wort geredet. Zu den besten Waldarbeitern zählen im heutigen Rußland die aus wirtschaftlichen oder politischen Gründen aus Amerika zurückgekehrten Leute. Meist trafen und treffen sie in Gruppen ein mit vollkommen amerikanischen Geräten und auch einem gewissen Dollarvorrat, um die erste schwerste Zeit der Anpassung an die neuen Verhältnisse überstehen zu können. Diese oft jahrelang in der neuen Welt geschulten Rückwanderer bilden hier und da den technischen Sauerteig in der Masse der örtlichen Arbeiterschaft. Die sogenannten Amerikaner oder Kanadier verfügen über bessere Aexte, Sägen und Feilen, zuweilen auch über weitere Geräte, sogar Maschinen und leisten entprechend mehr. Beispielsweise liefern 200 Kanadier mit kanadischen Instrumenten in Karelien durchschnittlich je 12—18 cbm, gegenüber nur 4 cbm, die von den einheimischen Arbeitern bewältigt werden können. An die Möglichkeit der schnellen Mechanisierung der Gewinnung und Verarbeitung von Holz glaubt man in Moskau nicht mehr. Trotzdem soll auch diese technische Seite, jedenfalls planmäßig, mit der Zeit vervollkommnet werden. Aber wohl noch wichtiger sind Trockenverfahren und chemische Ausnutzung der ungeheuren Holzabfälle, deren Einschränkung überhaupt. Die ganze russische Waldnutzung bietet jetzt noch ein ziemliches Chaos, wie auch einige wenige baltische Fachleute, die in den letzten Jahren, allerdings mehr im Westen und Zentrum des europäischen Rußlands, praktisch tätig gewesen sind, eindeutig erklären. Einen umso größeren Umfang hat das Pläneschmieden am grünen Tisch angenommen. Wenn, was wohl unvermeidlich ist, die russische Waldnutzung an den Grenzen der baltischen Staaten und Polens mit der Zeit aufhören, mindestens stark zurückgeschraubt werden wird, so hat man von Leningrad bis zum Dnjepr und wohl auch weit darüber hinaus bis zum Ober- und Mittellauf der Wolga eine durchgreifende Umstellung der Holzverarbeitungsindustrie kaum mehr zu erwarten. Dagegen steht die ja von sowjetischer Seite selbst angedeutete Verlegung des Schwerpunkts dieses ganzen Wirtschaftszweiges nach dem Nordosten in Aussicht. Das ist auch handelspolitisch für die Nachbarländer von nicht zu unterschätzender Bedeutung. In Moskau beginnt man einzusehen, daß die Raub- und Fehlwirtschaft in den Wäldern nicht endlos geübt werden kann. Allerdings hat es bei den ungeheuren Strecken und der Unwirtlichkeit des europäisch-asiatischen Nordens der Sowjetunion wohl noch seine Weile mit der rationellen Wald- und Holzwirtschaft in diesen Gegenden. Wir erkennen ferner, daß auch im gegebenen Fall das vorhandene Kapital nicht unerschöpflich ist.

× **Vom deutschen Holzmarkt** schreibt uns unser fachmännischer Mitarbeiter aus Berlin: Die Nachfrage nach Bauhölzern war infolge einer leichten Belebung der Siedlungstätigkeit drei bis vier Wochen hindurch etwas reger, was sich in größeren Abschlüssen der Sägewerke äußerte. Schlesische Werke konnten nach Norddeutschland parallel besäumte Blockkiefer zu etwa 47 Mark frei Kahn Norddeutschland für Hobelzwecke liefern und aus Oberschlesien wurden etwa 10 Kahnladungen 20-mm-Schalbretter zu 27 bis 21 Mark frei Kahn Empfangsstation verkauft. Die Schalbretterpreise haben eine leichte Erhöhung gezeigt. In den letzten Tagen ist es aber am Bauholzmarkt wieder etwas ruhiger geworden und es haben auch die Nachfragen bei den Werken einen geringeren Umfang. Dagegen zeigt der Handel in gutem Tischlerholz (Stammkiefer) eine leichte Belebung. Freilich sind die erzielbaren Preise für die Sägmühlen äußerst unbefriedigend. Durch den vermehrten Umsatz kann dieser Uebelstand nicht ausgeglichen werden. Die Preise für Russenstamm, die noch vor zwei Wochen etwa 70 Mark ab Kreuz-Schneidemühl betrugen, sind neuerdings im Großhandel auf 66 bis 68 Mark zurückgegangen. Der Druck der ostpreußischen Stammware hat dazu geführt. Immerhin konnten im Berichtsabschnitt etwa 1000 Kubikmeter Stammware nach einer vorliegenden Schätzung von den Sägewerken an den Platzholzhandel aus Ostdeutschland verkauft werden. Das Geschäft in astreinen Seitenbrettern ist schleppend geworden, da die Küchenmöbelindustrie in Westfalen und im Rheinland von Woche zu Woche schwächer beschäftigt und nicht geneigt ist, sich in Abnahmeverpflichtungen zu stürzen, die sich mit einem weiter zurückgehenden Absatz von besseren Küchenmöbeln dann nicht in Einklang bringen lassen. Ein Abschluß von etwa 800 cbm Seitenbrettern nach der Provinz Hannover wurde bekannt.

Ing.-Titel

Ing.-Abschlußzeugnis in Elektrotechnik, Autobau oder Elektrouhrentechnik, ohne Berufsstrg. Lehrmittel kostenlos. Prospekt geg. Rückp. **Technikum Deutsche Polytechn. Gemeinschaft.** (Ing.-Fernschule) Postadr. **Depoge, Berlin W 30**

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	19. 5. G.	19. 5. B.	18. 5. G.	18. 5. B.
Kaunas 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	1,018	1,022	1,013	1,017
Kanada	3,716	3,724	3,736	3,744
Japan 1 Yen	1,319	1,321	1,329	1,331
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15.86	15.90	15,82	15,86
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,45	15,49	15,41	15,45
Newyork 1 Dollar	4.209	4.217	4.209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,317	0,319	0,314	0,316
Uruguay	1,848	1,852	1,848	1,852
Amsterdam 100 Guld.	170,93	171,27	170,88	171,22
Athen 100 Drachmen	2,947	2,953	2,947	2,953
Brüssel 100 Belga-500F.	59,09	59,21	59,04	59,16
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,72	82,88	82,72	82,88
Helsingfors 100 fin. M.	7,123	7,137	7,123	7,137
Italien 100 Lire	21,67	21,71	21,67	21,71
Jugoslawien 100 Din.	7,423	7,437	7,423	7,437
Kopenhagen 100 Kron.	84,52	84,68	84,27	84,43
Lissabon 100 Escudo	14,09	14,11	14,09	14,11
Oslo 100 Kron.	77,17	77,33	76,97	77,13
Paris 100 Fr.	16,605	16,645	16,605	16,645
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	69,43	69,57	69,18	69,32
Schweiz 100 Fr.	82,34	82,50	82,32	82,48
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,67	34,73	34,47	34,53
Stockholm 100 Kron.	78,52	78,68	78,12	78,28
Talinn 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,31	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,524	2,530	2,524	2,530

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 19. Mai mit 65,12 (am Vortage 65,25) notiert.

Berliner Ostdevisen am 19. Mai. Warschau 47,25 Geld, 47,45 Brief, Kattowitz 47,25 Geld, 47,45 Brief, Posen 47,25 Geld, 47,45 Brief. Noten: Zloty große 47,00 Geld, 47,40 Brief, Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 19. Mai.

Die heutigen Zufuhren betrugen 12 inländische Waggons, darunter 1 Weizen, 2 Roggen, 4 Gerste, 5 Hafer, und 2 ausländische Waggons, davon 1 Mais und 1 Leinsaat. Amtlich wurden notiert: Weizen ohne Handel, Roggen Durchschnitt 715 Gramm 20,40, Gerste 16,60—16,80, Hafer 16,40, dick 16,50. Tendenz: Ruhig. Im Freiverkehr wurden genannt: Weizen 27—27,60, Roggen 20,40, Gerste 16,40—16,80, Hafer 16—16,40. Tendenz: Sehr still, Preise nominell, unverändert.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonnabend, 21. Mai

Schwache bis mäßige Winde südwestlicher Richtung heiter bis wolkig, stellenweise Frühnebel, gewitterhaft warm.

Uebersicht der Witterung vom Freitag, 20. Mai

Die Erwärmung des europäischen Kontinents hat weiter Fortschritte gemacht. Im Druckgebiet zwischen der Tiefdruckzone von Nordeuropa ist mit Gewitterneigung zu rechnen.

Temperaturen in Memel am 20. Mai

6 Uhr: + 11,3, 8 Uhr: + 12,5, 10 Uhr: + 12,7

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
323	19	Majken MS. (Nilsson)	Klagshamn	Zement	A. H. Schwedersky Nachf.
324	20	Liesbeth SD. (Tramborg)	Gotenburg	leer	Ed. Krause
325		Hedwig MS. (Karlsson)	Klagshamn	Zement	Maage
326		Grönland SD. (Meinertz)	Kopenhagen	leer	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
304	18	Siegfried SD. (Plinsky)	Swinemünde	leer	Ed. Krause
305		Lima MS. (Nielsson)	Slite	"	Ed. Krause
306		Hans Georg MS. (Krüger)	Danzig	"	Maage
307	19	Ebet MS. (Jongfeldt)	Reifrost	"	Maage
308		Hecht SD. (Meisslahn)	Reval	Eingehr. Ladung	R. Meyhoefer
309		Astarte MS. (Lüdge)	Landsberg	Holz	Sandelis
310		Borgholm SD. (Jdfeld)	Kalmar	Post und Passagiere	Maage
311		Vineta SD. (Klug)	Stettin	Stückgut u. Butter	Ed. Krause
312		Egon SD. (Larsson)	Libau	Stückgut	R. Meyhoefer
313		Baltalinn SD. (Bulmer)	London	"	U. B. C.
314		Freden SD. (Swensson)	Leningrad	leer	R. Meyhoefer
135		Signfred SD. (Lomen)	Sundsvall	"	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,36. — Wind: WNW. 4. — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hopp, beide in Memel.

Statt besonderer Meldung

Heute früh entschlief im siebenundneunzigsten Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter und Schwester, die verwitwete Frau Kreisgerichts-Rendant

Maria Thiel

geb. Eisenblätter

Unser Herr und Gott nahm sie nach einem reich gesegneten Leben in seinen ewigen Frieden auf.

Memel, den 19. Mai 1932

D. theol. Erich Thiel
Superintendent in Pillkallen
u. Frau **Lotte Thiel**, geb. **Koch**
Dr. med. Ursula Thiel, Berlin
Marliese Thiel, Königsberg/Pr.
Anna Eisenblätter, Memel
Major a. D. **Erich Balla**, Marienwerder
u. Tochter **Heide Balla**

Das Begräbnis findet am Montag, dem 23. Mai, vormittags 11 Uhr, von der städtischen Friedhofskapelle aus statt. 6517

Heute 9 Uhr abends entschlief nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Frau Marie Drell

geb. Gebauer

im fast vollendeten 84. Lebensjahre

Im Namen der Hinterbliebenen

Arthur Drell u. Frau, Memel
Henry Drell u. Frau, Stettin
Hans-Henry Drell als Großsohn, Hamburg

Memel, den 19. Mai 1932

Die Beerdigung findet am Montag, dem 23. d. Mts., 15 Uhr von der Städt. Friedhofskapelle aus statt. 6556

Gertrud Liebe
Max Smilgies
Verlobte
Passon-Reisgen Wischwill
Pfingsten 1932

Die glückliche Geburt eines strammen

Stammhalters

zeigen in dankbarer Freude an

Betty Kwauka, geb. Maskolus
Hans Kwauka

Truschellen, den 20. Mai 1932

Statt Karten

Infolge schweren Unglücksfalls verstarb am 19. d. Mts. um 11½ Uhr nach kurzem, schwerem Leiden unser treusorgender Vater, Schwieger-, Grossvater, guter Bruder und Onkel

Jonis Koiteklies

im 60. Lebensjahre.

Dieses zeigen an

die tiefbetrübten Hinterbliebenen

Ilgegahnen, den 19. 5. 1932

Die Beerdigung findet am Montag, dem 23. d. Mts., um 11½ Uhr, aus dem Trauerhause statt. Verwandte und Bekannte, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, werden herzlich eingeladen. 6518

Capitol

6563

Ab Freitag 6 und 8½ Uhr
Ermäßigte Preise (Lit 1.–, 1.50, 2.–, 2.25)

Anny Ondra / Roda Roda / Vlasta Burian

in der großen Tonfilm-Operette

„Er und seine Schwester"

Ein amüsanter Tonfilm nach der gleichnamigen Posse von Bernhard Buchbinder / Für den Film bearbeitet von Roda Roda.

Intriguen im Theater — — die Post greift ein und rettet die Premiere — — — Wie aus einem hübschen kleinen Mädel ein „Star" werden kann — — — aber warum hier vom Inhalt erzählen? Das ist diesmal eine so fabelhafte Angelegenheit, daß Sie sie selbst sehen müssen!

Jedes Bild ein Lachschlager
Eine Zofe räuchert ihre Diva aus!
Liebe im Postfach!
Eine Fülle urkomischer Szenen

Das Dreigestirn Roda Roda / Anny Ondra / Vlasta Burian — zündend — zwerchfellerschütternd — ein ununterbrochenes Brillantfeuerwerk exzentrischer Einfälle — unbezahlbar köstlich — ein Bombenerfolg!

Schlager:
Halloh! Die Post ist da! // Wer kann küssen so wie Du?

Beiprogramm / Tonwoche

Apollo

Freitag und folg. Tage 5 u. 8¼ Uhr

Der neue deutsche Tonfilm-Lustspiel-Erfolg

Er und sein Diener

Der große Lacherfolg mit
Paul Heydemann, Paul Henkels, Oskar Sabo, Else Reval, Liselott Schaak, Anni Markart u. a.

Die Presse:
Der stürmische Erfolg, das donnernde Beifallsgelächter die überaus fröhliche Stimmung des Parketts / Großer Lacherfolg. Man hört gern eine solche ununterbrochene Folge von Lachsalven . . . Die Lacher steigerten sich oft zu stürmischen Heiterkeits-Ausbrüchen, bis der tosende Schlußbeifall den großen Treffer quittierte . . .

Beiprogramm — Tonwoche

Kammer **Täglich 5 u. 8¼ Uhr**

Täter gesucht

der spannende Kriminal-Tonfilm

Beiprogramm / Tonwoche

Kurhaus Nimmersatt

Besitzer **John Karnowsky**
Telefon Nimmersatt Nr. 1

empfiehlt seine behaglich eingerichteten Räume für Vereine, geschlossene Gesellschaften zum angenehmen Aufenthalt.

Tennisplatz (6512

Täglich mehrmalige Autoverbindung.

Junges, anständiges **Mädchen** zur Hilfe in der Wirtschaft und bei Kindern für tagüber gesucht (6544
Marktstr. 13, II Trp.

Ein **Küchenmädchen** braucht v. 1. 6. (6525
Franz, Försterei

An Order

sind folgende Güter eingetroffen:

Mit D. „Douro" von Kopenhagen
R. F 1 parcel brake beltings 25 kg
S. W. & Co. 1 Ballen Gewebe 1.2.4.
Durchgut ex D. „Spero" von Hull

Mit D. „Butt" von Antwerpen
M. Z. 30 Fässer Lithopone 1680 kg

Mit D. „Butt" von Rotterdam
C. E. Memel 30 Korbflaschen Salmiakgeist 2010 kg

Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei (6566

Eduard Krause
Börse, Telefon 395/97.

Schlagsahne

direkt vom Eis, **saure u. süße Sahne** tägl. zu haben Neue Halle, **Stand 30**

Bestellung auf größ. Lieferung einen Tag vorher (6533
Emma Rost
Brauerstr. 8, Tel. 1175

Ein Büfett mit Kredenz

dunkel Eiche, billig zu verkaufen. Zu erfr. bei **Diring**
Wiesenstr. 25 1 Tr.

Photo-Apparate

Platten
Papiere
Filme
Zubehörteile

in großer Auswahl

Amateurarbeiten werden schnell u. sauber ausgeführt (6565

Robert Müschötwsky
Photoabteilung **Tel. 87**

Stellen-Gesuche

Konditor 6590
sucht ab sof. od. 1. 6. **Stellung**, auch tageweise. Ang. u. **591** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

---

18 J. altes **Mädchen sucht leichte Stelle** bei Kindern oder im Haushalt. Angeb. unt. **590** an die Abfertigungsst. d. Bl. (6524

Gerichtshalle

Inhaber: **John Skistim**
Holzstraße 4 Telefon 885

Guter bürgerlicher Mittagstisch Lit 1.50 von 12–4 Uhr. (6559
Abendessen . . . . . Lit 1.50
Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Wohlgepflegte Biere und Getränke

Liederfreunde
Heute, Freitag, 8 Uhr.

Sonntag, 8.45 Uhr vormittags
Schützenhaus

Dacharbeiten

sow. Neu-Bedachung jeder Art werden von Fachmann sof. bill. u. saub. ausgeführt. Auskunft erteilt (6531
H. Schuschel Nachf.
Simon-Dach-Straße Ecke Parkstraße

Grammophon

mit Platten billig zu verkaufen. (6542
Spangehl
Mühlendammstr. 17.

Für die Jahrmarktszeit

ist die Insertion in der täglich erscheinenden

Lietuwißka Ceitunga

besonders empfehlenswert. Anzeigenannahme jederzeit an den Schaltern des Memeler Dampfboots

---

Kammer
Sonnabend 2¼ Uhr
einmalige Sondervorstellung

Mordprozess Mary Dugan

der spannende deutsche Kriminal-Tonfilm

Beiprogramm / Tonwoche

Einheitspr. Lit 1, Loge Lit 1.50

Für Jugendliche verboten 6574

Wanderer- Fahrräder
Göricke- Fahrräder
Ballon - Fahrräder
Kinder - Fahrräder

empfiehlt in grosser Auswahl zu günstigen Zahlungsbedingungen.

A. Joneleit
Fahrrad-Zentrale / Fr.-Wilhelm-Str. 1

Kalk
Zement, T-Träger
Baubeschläge, Teerprodukte, Farben, Firnis
E. Horn Neuer Markt 1, Tel 487

Makulaturpapier zu haben bei
F. W. Siebert, Memeler Dampfboot A.-G.

Omnibusverkehr Nimmersatt

an Sonntagen
ab Memel: 9, 10 und 2 Uhr
ab Nimmersatt: 6 und 8 Uhr
Hin- und Rückfahrpreis Lit 3.50
6528
John Karnowsky
Kurhaus Nimmersatt

Wir suchen (6505

Bankbeamten

Memelländer, zwecks Verhandlungen über Beteiligung an Versicherungsgeschäft. Nur 1. Versich.-Gesellsch., alle Sparten. Hauptgeschäftsstelle Königsberg i./Pr. Gefl. Ang. u. **587** an die Abfertigungsst. dieses Blattes.

Lehrling

(Sohn achtbarer Eltern) zum 1. Juni gesucht (6562
Konditorei Neumann

Ergebnis

der Milchuntersuchung vom 13. Mai 1932

Lfd. Nr.	Verkäufer	Lieferant	Fettgehalt %	Spezif. Gewicht	Bemerkungen
1.	Bernhard Raschowsky Roßgartenstr. 9	Buntin-Wirkutten	3,10	1,0310	
2.	Georg Kurschus Grüne Straße 12	Weiner-Baugstkorallen	3,70	1,0300	
3.	Else Könies Holzstraße 14	Molkereigenossenschaft	3,40	1,0310	
4.	Wally Taub Libauer Straße 18	Peterien-Clemmenho	2,20	1,0305	Bodensatz
5.	Martin Plennis Polangenstraße 13	Bakchas-Paupeln-Peter	2,10	1,0300	
6.	Marie Brusdeilins Ferdinandstraße 21	Strauß Paugen	3,20	1,0290	

Vorstehendes Ergebnis wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Mindestfettgehalt der Milch 2,70% betragen muß.

Memel, den 18. Mai 1932. (6549

Die Stadtpolizei-Verwaltung.

Torfstreu

trocken und billig liefert
Torfstreufabrik Heydekrug

Sparsame Landwirte
streuen **Torfstreu** und Stroh.
Trockner Stall — gesundes Vieh
Besserer Dünger — bessere Ernten.

Günstige Kapitalsanlage

Villa

komfortabel eingerichtet, Moltkestraße gelegen, preiswert abzugeben. Anfragen erbeten unter **594** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche eine (6590

Friseuse

f. Badeort b. fr. Stat. u. Proz.-Ang. u. **595a**, d. Abfertigungsst. d. Bl.

Frau

z. Grabpfleg kann sich zwischen 8 und 4 Uhr melden bei (6576
Ch. Purwins
Marktstraße 19

Lehrmädchen

für die Küche kann sich sofort meld. (6492
Central-Café

Lehrmädchen

kann sich sofort meld.
Hotel „Zur Hütte" 6564

Lehrmädchen sowie **tüchtiges Hausmädchen** für Hotelküche im Badeort von sof. gesucht. Zu meld. b. Frau **Altrock** Kleine Sandstr. 7.

Tücht. jüng. (6561

Mädchen

m. etw. Kochkenntn., d. schon im bess. Haushalt war, sucht z. 1. 6.
Frau **Anna Rasch**
Polangenstraße 18

Vermietungen

3-Zimmerwohnung

sonnig, mit allen Bequemlichkeiten, an Wohnungsberechtigt. vom 1. 6. oder später zu vermieten (6537
Lotsenstraße 7c

Eine Wohnung

2 Zimmer und Küche auch als Sommer-Wohn. zu verm. (6526
Franz, Försterei

Möblierte (6539

zwei Zimmer

Küche, für Sommermonate zu verm. Ang. u. **592** an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Möbl. Zimmer

m. Pens. f. 100 Lit zu verm. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl. (6572

Leeres Zimmer

mit sep. Eingang im Zentr. zu vermieten. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl. (6545

Großes (6547

Zimmer

auch möbl., mit Bad zu vermieten
Gr. Wasserstr. 15 parterre, links

1–2 möblierte Zimmer 6538

in ruh. Hause, mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl.

Kleines möbl. Zimmer

in anständigem Hause zu vermieten. (6541
Malkeit
Bommelsvitte 8.

Möbl. Zimmer

sep. Eingang, v. 1. 6. zu vermieten (6540
Sattlerstraße 1.

Mietsgesuche

4-Zimmer-Wohnung

im Zentrum der Stadt part. geleg., gef. Ang. u. **589** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (6622

Dame

(hier fremd) wünscht die Bekanntschaft einer intelligent. Dame oder Herrn zwecks Zeitvertreib, Tennispartner. Nur große, flotte Erscheinung erwünscht. Zuschriften unter **585** an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten. (6504

Verloren Gefunden

Verloren

eine hellbraune Lederbrieftasche

Inhalt: lettländischer Inlandspaß, zwei Photographien, div. Papiere, zwei engl. Pfundschecks usw. (6506

Der ehrl. Finder wird gebet., dieselbe abzug. **Werftstraße 1** bei **Feiwelowitz** für Herrn **J. Krom** gegen gute Belohnung.

Sonnabend, d. 14 Mai

hellfahler Täuber

entflogen. Ring-Nr.? K 31. Geg. Belohnung abzugeben (6503
Bom.-Bitte 222

Kaufgesuche

Leere Wein- und Burgunderflaschen

kauft (6543
Willy Walker.

Auto-Vermietungen

Auto-Anruf 798
5304 **Albert Dörr**
Wiesenstraße 13

Auto-Anruf 256
6029 **E. Helderich**

Auto
Tel. 1199
Froese, Töpferstr. 21

Kapitalien

Suchen Sie Geld?

wie 1. 2. Hyp., Betriebsgeld? Kostenl. Ausk. d. **N. Katterfeld**, Memel, Kantstr. 24. Anfr. Rückp. (6286

Aelterer, erfahrener

Kaufmann

sucht tätige oder stille Beteiligung mit **20-30 000 Lit** Anfragen unter **584** an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. (6501

1000 Lit

geg. 10 fache Sicherh. u. hohe Zinsen kurzfr. ges. Ang. u. **596** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 6571

Grundstücks-Markt

Geschäftsgrundstück

in d. Hauptstr. Memels für 16 000 Dollar zu verkaufen. Angeb. unt. **593** an die Abfertigungsst. d. Bl. (6546

Stellen-Angebote

Vertretung

wird vergeben.
The Novelty Company
Memel, Verlängerte Alexanderstr. 66 (6534

Tüchtiger (6482

Buchbindergehilfe

zur Aushilfe v. sofort gesucht. (6482
„Rytas" A.-G.
Memel
Simon-Dach-Straße 1

Geeignete (6548

Person

zum Kassieren gesucht
G. Kurschat
Neuer Markt 3

Zuverlässiger

Kutscher

der zeitweise melken hilft, bei gutem Lohn gesucht. Angeb. unter **586** an die Abfertigungsst. d. Bl. (6511

Geübte (6554

Weberinnen und Spulerinnen

werden sof. eingestellt
Textilfabrik Janischken

Ein Lehrling

oder Lehrfräulein von sofort gesucht
Georg Schatter

Tausche

nur mit Hilfe der kleinen Anzeige im „Memeler Dampfboot". Sie ist billig und bringt flink das Gewünschte